Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 547.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Dienstag, 8. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Humanität und Politik.

Dem 84jährigen Lord Russell wird Niemand einen Vorwurf daraus machen, daß er in der großen „orientalischen Debatte", obwohl ein Antrag unter seinem Namen auf der Tagesordnung des Oberhauses stand, es unterlassen hat seine Stimme zu erheben. Indessen glüht in dem greisen Haupte doch noch ein Funke der alten Thatkraft — Geschäftigkeit wäre vielleicht die richtigere Bezeichnung — der ihm völliges Schweigen unmöglich macht. Was der Mund nicht mehr leistet, muß die Feder ersetzen, und so hat er denn jetzt aus seinem Tusculum am Richmond-Park einen nicht allein für den Empfänger, Lord Granville, sondern für die weite Welt bestimmten und deßhalb auch in der „Times" veröffentlichten wunderlichen Brief gerichtet, worin er in lobenswerther Kürze ausspricht, was England den türkischen Wirren gegenüber zu thun habe. Diesen Brief des alten Führers der Whigpartei macht die „Kölnische Zeitung" zum Gegenstande nachstehender Besprechung:

Es ist nicht gerade ein Kompliment für seinen Freund und Adressaten, wenn Lord Russell mit der Erklärung beginnt, daß er Granville's und Gladstone's Reden mit besonderem Interesse gelesen habe, und alsdann fortfährt: „Aber ich gestehe, daß mir diesen Reden eine ernste Grundlage zu fehlen scheint; sie erinnern mich an den alten Meidinger: Was thust du, Thomas? Nichts, mein Herr. Und was thust du, Hans? Ich helfe dem Thomas, mein Herr." Nach dieser Einleitung sagt Russell nun selbst, was er unter Ernst in der orientalischen Frage versteht: „Nach meinem Dafürhalten sollten wir mit unserer Flotte in der Besika-Bai und unserem Botschafter in Konstantinopel auf ein sofortiges Ende der in der Bulgarei und anderen Theilen der Türkei verübten Greuelthaten dringen. Tausend Mann von unserer Flotte ans Land gesetzt würden den Zweck erreichen; und wo nicht, könnten sie Verstärkung erhalten. Schließlich könnten wir, wenn wir es nicht vermögen, die Türken von ihrer Barbarei und Grausamkeit abzuhalten, uns mit Rußland verbünden und Mittel verabreden, um unsere Zwecke zu erreichen. Der Wahlspruch der Whigpartei ist: „Bürgerliche und religiöse Freiheit in der ganzen Welt." Davon werde ich nicht lassen. Ihr ergebenster Russell."

Wie sieht es denn mit diesem Wahlspruch der Whigs bei den anempfohlenen Bundesgenossen aus? Sich mit Rußland vereinigen, um bürgerliche und religiöse Freiheit in der Welt aufzurichten, heißt doch gar sehr den Wolf zum Hirten bestellen. Die religiöse Freiheit, wie sie in der Türkei besteht, dürfte für das Zarenreich als ein noch unerreichtes Vorbild gelten; in der traurigen Lage der bürgerlichen Freiheit aber giebt keiner von beiden Staaten dem anderen etwas nach. In den Gemälden von türkischen Grausamkeiten stellt sich mit der Zeit eine Menge gewaltiger Uebertreibungen heraus; und wie abschreckend für unsere europäische Zivilisation auch die Wirklichkeit noch immer bleiben mag, so haben die Nachforschungen der letzten Zeit doch ergeben, daß den auf ihre höhere Kultur pochenden Slawen ein kaum minder entsetzliches Verzeichniß von Frevelthaten in Rechnung gestellt werden kann. Letzteres fällt um so schwerer in die Wagschale, wenn man berücksichtigt, daß die Aufständischen diejenigen sind, welche mit dem Sengen und Morden begonnen haben. Ueberdies versteht sich der Slawe besser aufs Lügen als der Türke. Man kann sich gewiß den Fall denken, daß Europa durch sein Menschlichkeitsgefühl getrieben würde, den Greueln mit Waffengewalt ein Ziel zu setzen. Aber in Spanien hat die Welt unthätig kaum minder empörende Scheußlichkeiten vollziehen sehen, und gerade Rußland, wo jetzt so laut über die Türken gezetert wird, galt wohl nicht mit Unrecht damals für den Gönner des Häuptlings jener carlistischen Mordbrennerbanden. Wollte man an die Türkei einen andern Maßstab anlegen, so wäre ein früheres Einschreiten vielleicht — aber auch nur vielleicht — für den besonderen Zweck von Erfolg gewesen; jetzt aber, wo die Pforte selbst eine streng strafende Hand auf die Uebelthäter gelegt hat, könnte eine bewaffnete Einmischung nur verspätet erscheinen, nachdem die diplomatische schon Früchte getragen hat.

Neben dem humanen Gesichtspunkte aber muß der politische um so mehr zur Geltung kommen, als der erstere ohne genügende Berücksichtigung des letzteren leicht zu dem Gegentheile des Angestrebten führen könnte. Und das scheinen die europäischen Regierungen wohl oder übel einzusehen. Alle vertrauenswerthen Angaben stimmen darin überein, daß die Großmächte die einen aus Berechnung, die andern aus Zwang, die Zeit einer Einmischung weder zu eigens menschenfreundlichen noch zu politischen Zwecken gekommen erachten. Was die letztern betrifft, so herrscht selbst unter denjenigen Regierungen, welche sich zunächst an der Entscheidung zu betheiligen hätten, noch bei Weitem nicht die genügende Uebereinstimmung zu gemeinsamem Handeln. Der unglückliche Gedanke, durch Einverleibung Bosniens in Oesterreich einen Theil der schwierigen Frage aus der Welt zu schaffen, ist wieder in den Schatten getreten, und hoffentlich gelingt es dem Grafen Andrassy, ihm zum Besten der Monarchie den Rückweg ans Tageslicht zu verlegen. Gegen die Errichtung eines autonomen bosnischen Staates aber sprechen auch jetzt noch die Gründe, welche der österreichisch-ungarische Kanzler in seiner Depesche an den Grafen Beust auseinandergesetzt hat und die wir jetzt aus einem von Lord Derby dem englischen Botschafter in Petersburg zugesandten Auszuge kennen. „Wenn wir", heißt es dort, „selbst die Thatsache außer Acht ließen, daß die Pforte nicht auf den Vorschlag eingehen würde, so scheint er doch auch an und für sich nicht praktisch zu sein. Wer auch der zur Leitung des Staates Erkorene sein möchte, sicher würde er sich von Schwierigkeiten umringt sehen, die wohl unbesiegbar zu nennen wären. Wenn seine Besitzungen auf Bosnien und die Herzegowina beschränkt würden, so wäre es schwer, sich vorzustellen, wie ein halb unabhängiger Fürst, berufen, 600,000 Muselmänner und ungefähr dieselbe Anzahl Christen beider Bekenntnisse zu beherrschen, im Stande sein sollte, sich seiner Aufgabe zur Befriedigung beider Theile zu entledigen. Er würde gezwungen sein, sich auf die Unterstützung, entweder der ersteren oder der letzteren zu verlassen und würde unfehlbar auf der einen Seite verlieren, was er auf der anderen gewonnen. Wenn andererseits vorgeschlagen würde, die Macht des Fürsten von Serbien oder Montenegro über Bosnien auszudehnen, so würde ihm keine Wahl bleiben, er würde gezwungen sein, die Mohamedaner zu opfern, aus Furcht, sonst seine älteren Unterthanen gegen seine Herrschaft im Aufstande zu sehen. Was den Gedanken anbetreffe, die Regierung Bosniens einem erblichen und fast unabhängigen Pascha gleich dem Khedive von Egypten anzuvertrauen, so liege kein Grund für die Annahme vor, daß solch eine Maßregel, zur Ausführung gebracht, in irgend einer Weise den Zustand der Rajah verbessern würde. Wer auch nur etwas von den inneren Zuständen Bosniens und der Herzegowina kenne, würde zugeben, daß in Folge der Ausdehnung, bis zu welcher die Bevölkerung durch religiöse Feindseligkeiten gespalten ist, diese Länder weniger als die meisten anderen für eine autonome Stellung, wie sie die beiden Vasallenstaaten der Pforte besitzen, geeignet sind." Nach weiterer Ausführung kommt die Depesche zu dem richtigen Schlusse, daß die Kur schlimmer sein würde, als das Uebel. In einer anderen Depesche finden wir eine Vermehrung der Beweisgründe: „In jedem Dorfe Bosniens gebe es eine aus Christen und Moslems gemischte Bevölkerung; und bei dem gegenwärtigen Zustand der Gefühle würde einem Versuch, irgend eine Form von Selbstregierung einzusetzen, einen Kampf zwischen den zwei Religionen folgen, der in wechselseitiger Ausrottung enden würde. Andere Provinzen der europäischen Türkei andererseits, so wie Bulgarien, das reifer sei für Selbstverwaltung, würden sie gleicher Weise verlangen, und der Aufstand würde sich ausbreiten statt auszusterben. Auch würden Serbien und Montenegro durch eine derartige, den aufständischen Provinzen gemachte Konzession nicht zurückgehalten werden. Diese Fürstenthümer rüsten sich für den Feldzug, nicht um für die zwei Provinzen Autonomie zu erobern, sondern mit dem Endzwecke, sie zu annektiren. Auf der anderen Seite würde die Pforte angesichts der serbischen und montenegrinischen Rüstungen nicht in eine Zurückziehung ihrer Truppen willigen, da sie überzeugt ist, daß solches, statt die Bewegung zu lokalisiren, nur dazu dienen würde, sie auszudehnen."

In derselben Depesche legte Graf Andrassy die bemerkenswerthe Erklärung nieder, die Aufständischen würden, wenn geschlagen, mit den schon vorgeschlagenen Reformen zufrieden sein, vorausgesetzt, daß genügende Bürgschaften für die Ausführung derselben gegeben würden. Irgendwelche darüber hinausgehende Vorschläge würden von den folgenden Nachtheilen begleitet sein: 1) Die Pforte, so muß erwartet werden, verweigert ihre Zustimmung, und die Verweigerung würde der fanatischen Partei in Konstantinopel Stärke und Aufmunterung geben. 2) Die Aufständischen andererseits würden in gleicher Weise ermuthigt, ihre Forderungen zu erhöhen und würden weniger als jemals Rathschlägen zugänglich sein. 3) Die jetzt auf Bosnien und die Herzegowina beschränkte Bewegung würde nur zu wahrscheinlich über das ganze ottomanische Reich in Europa sich ausdehnen. Aus allen diesen Gründen glaubt Graf Andrassy, es würde besser sein, etwas zu warten und die Ereignisse sich klären zu lassen, ehe man eine neue diplomatische Aktion versuche, die zu keinem nützlichen Ergebniß führen könnte und nur der künftigen Politik Oesterreichs Schwierigkeiten bereiten würde.

Diese Darlegung gab Andrassy gegen Ende Juni, also kurz vor der serbischen Kriegserklärung. Durch die inzwischen vorgefallenen Ereignisse hat die Sachlage noch keineswegs eine derartige Aenderung erlitten, daß ein anderes Urtheil an die Stelle treten müßte. Im Gegentheil, nimmt der Krieg seinen Verlauf ohne Einmischung, so läßt es sich als sehr wahrscheinlich an, daß Serbien nicht im Stande sein wird, den türkischen Waffen auf die Dauer die Spitze zu bieten; ein Schicksal, welches Montenegro bald theilen würde. Der Einfluß der europäischen Mächte wird alsdann stark genug wirken, um die Pforte von der gänzlichen Vernichtung der Selbständigkeit der aufrührischen Vasallenstaaten zurückzuhalten; die Aufständischen in Bosnien und der Herzegowina werden sich, nach der Niederlage ihrer fürstlichen Mitstreiter, um so eher mit den vorgeschlagenen und unter Bürgschaft zu stellenden Reformen begnügen. Graf Andrassy wird, wie sich nicht anders denken läßt, an dieser seiner Erklärung festhalten, und wir können nur die Hoffnung hinzufügen, daß eine petersburger Mittheilung des „Pester Lloyd" das Richtige getroffen habe, wenn sie bemerkt: trotz der Sympathieen für die kämpfenden Slaven bleibe doch der Wunsch, den europäischen Frieden gewahrt zu sehen, der leitende Gedanke für die russische Regierung, wie denn auch die wirklichen Interessen des russischen Reiches vor Allem in der Erhaltung des Friedens gipfeln.

Die letzten Tage haben bewiesen, daß der Wahlaufruf der freikonservativen Partei von liberaler, wenigstens von nationalliberaler Seite mit großem Wohlwollen aufgenommen worden ist, und wenn man von wirthschaftlichen Bedenken absehen will, ein weiteres fruchtbares Zusammengehen der Freikonservativen und der National-Liberalen „von Fall zu Fall" zu den Dingen der Wahrscheinlichkeit gehört. Jetzt erklärt auch die „Nordd. Allg. Ztg.", daß jenes von den Freikonservativen veröffentlichte Wahlprogramm „nichts enthält, was die Konservativen zur Gegnerschaft zwingen könnte; für die meisten der gestellten Aufgaben vielmehr die Freikonservativen der Unterstützung der Deutsch-Konservativen gewiß sein können." Weiter heißt es dann:

„Vor allen Dingen müssen wir nach unserer Kenntniß der Verhältnisse gegen die Voraussetzung protestiren, daß es den Männern, deren Bestreben auf Sammlung der konservativen Gruppen zu einer großen konservativen Partei gerichtet ist, jemals in den Sinn gekommen wäre, die freikonservative Partei durch die deutsch-konservative aufsaugen zu lassen. Diese Männer sind ja keine bloßen Theoretiker; sie sind praktische Politiker mit parlamentarischen Erfahrungen, und gerade in Folge dieser Erfahrungen wissen sie den Werth einer Mittelpartei zu schätzen, welche zwischen prinzipiell geschiedenen Parteien eine überaus schätzenswerthe Vermittlung auf dem Boden der Thatsachen und der realen Verhältnisse einzuleiten berufen und im Stande ist."

Wenn das Programm der Freikonservativen von den Deutsch-Konservativen so beifällig approbirt wird, so hätte die neue Parteibildung ja recht gut auf dem gegebenen freikonservativen Boden vorgenommen werden können. Die Gründe, weshalb dies nicht geschehen, fallen, wie die „K. Z." meint, wohl zu sehr in das Gebiet des Persönlichen, als daß wir eine offene Darlegung derselben zu erwarten hätten; eben deshalb aber ist auch ein aufrichtiges Zusammenwirken der beiden konservativen Gruppen eben so unwahrscheinlich, wie es den Freikonservativen trotz aller schönen Worte klar ist, daß die neue Partei mehr Fühlung mit den Nationalliberalen, als mit ihnen, den nächsten Nachbarn, sucht. Falls, was wohl nicht geschehen wird, die nationalliberale Partei ihre Hand dazu bieten wollte, so dürfte es den „Deutsch-Konservativen" schon recht sein, wenn die angeblich so hoch geschätzte Mittelpartei zwischen beiden aufgerieben würde.

Ueber den Zeitpunkt des Beginnes der Herbstsession des Reichstags verlautet jetzt, daß er nicht wesentlich früher, als im vorigen Jahr, d. h. also wohl, daß er in die letzte Woche des Oktober fallen werde. Die „N.-L. C." äußert sich darüber so:

Das würde allerdings der bisher stets gemachten Erfahrung entsprechen, nach welcher auch bei den besten Vorsätzen die anfänglich für den September in Aussicht genommene Sessionseröffnung sich bis zu der angegebenen Zeit zu verzögern pflegt. Da man übrigens allerseits darüber einig ist, daß diese Session neben den Justizgesetzen nur mit dem Allernothwendigsten befaßt werden soll, so kann eine Dauer von etwa zwei Monaten immerhin als genügend betrachtet werden. Ist eine Verständigung über die Justizgesetze möglich, so wird dieselbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgen; im anderen Falle aber, d. h. wenn sich prinzipielle Hindernisse ergäben, würde auch eine doppelt so lange Session nicht ausreichen, dieselben zu beseitigen. Wir hoffen indeß, daß die erstere Eventualität eintreten wird. Es handelt sich darum, die weitaus wichtigste und segensreichste Aufgabe der ganzen Legislaturperiode, ja der gesammten bisherigen Wirksamkeit der Reichsgesetzgebung zum Abschluß zu bringen. Niemand kann unseres Erachtens annehmen, daß die in Rede stehenden drei Gesetzentwürfe von einem künftigen Reichstage mit größerer Gründlichkeit durchberathen werden, noch auch, daß sie eine wesentlich andere Gestalt erhalten würden, als dies bis jetzt der Fall ist. In dieser Situation scheint uns für alle Theile die dringende Ermahnung zu liegen, die Legislaturperiode nicht ohne die erreichte Verständigung zu Ende gehen zu lassen.

Das Zustandekommen der Justizgesetze würde einen so eminenten Gewinn des Reiches darstellen, daß gerade die Größe des zu erstrebenden Gutes die Hoffnung darauf sehr zurückhaltend sein läßt.

Deutschland.

** **Berlin**, 6. August. [Ein Reichsjustizamt. Die Eisenbahn-Gesellschaften und die Kommunalsteuern. Meliorationswesen.] Wie die „K. Z." meldet, wird das deutsche Reich demnächst an Stelle der Abtheilung des Reichskanzleramtes für das Reichs-Justizwesen ein selbständiges Justizamt mit einem Staatssekretär (Minister) an der Spitze erhalten. Zum Staatssekretär ist der Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium Dr. Friedberg bestimmt. — Wie man hört, wird das zu erwartende Kommunalsteuergesetz die Heranziehung der Eisenbahn-Gesellschaften zu den Kommunalsteuern neu regeln und hoffentlich den fast alljährlich beim Abgeordnetenhause eingegangenen und von diesem der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesenen diesbezüglichen Beschwerde von Gemeinden und Eisenbahn-Gesellschaften Rechnung tragen. Die Besteuerung der Eisenbahnen ist durch ministerielles Reskript gegenwärtig dahin geordnet, daß der gesammte steuerpflichtige Reinertrag der Bahn auf die einzelnen Stationen nach Maßgabe der bei derselben stattgehabten Brutto-Einnahme aus dem inneren Verkehr vertheilt werden soll. Die Eisenbahngesellschaften haben hiergegen mit Recht geltend gemacht, daß der auf das Eigenthum an der Fahrstraße, resp. auf den betreffenden Theil des Anlagekapitals zu berechnende Reingewinn von der Besteuerung frei bleiben müsse, und nur der Rest auf die einzelnen zur Besteuerung berechtigten Gemeinden nach Verhältniß der Größe des Verkehrs und der im Gemeindebezirk vorhandenen Zulagen nach Bestimmung des betreffenden Eisenbahnkommissariats zu ertheilen sei. Denn die Eisenbahngesellschaften betrieben nicht nur das Transport- und Speditionsgeschäft, sondern sind auch Eigenthümer der von ihnen benutzten Fahrstraße, und es fällt somit ein sehr großer Theil des Reinertrages und der Anlagekosten auf das Eigenthum an der Fahrstraße. Ebenso berechtigt ist die Forderung derjenigen Gemeinden, die ohne Eisenbahnstation von der Fahrstraße berührt werden, daß man ihnen gestatte, das Besteuerungsrecht auszuüben. Denn die Fahrstraße ist natürlich nicht nur in denjenigen Gemeinden belegen, wo zufällig sich Stationen befinden, sondern — noch in vielen anderen Gemeindebezirken ohne Eisenbahnstation. Uebrigens werden demnächst auch die Grundsätze bezüglich der Heranziehung der Eisenbahngesellschaften zu den Kreisabgaben eine Aenderung erfahren müssen. Nach der neuen Kreisordnung sind nämlich die Eisenbahngesellschaften verpflichtet, zu denjenigen Kreisabgaben beizutragen, welche auf das aus Grundbesitz oder Gewerbe fließende Einkommen gelegt werden, und erfolgt gegenwärtig die Einschätzung dieser Gesellschaften auf Anordnung der Minister des Innern nach denselben Grundsätzen, welche für die Einschätzung der Eisenbahn-Gesellschaften zu der Kommunalsteuer vorgeschrieben sind. — Schon seit Jahren wird in verschiedenen Provinzen Preußens für eine Beschränkung der Machtbefugniß der Staatsbehörden auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Meliorationswesens agitirt. So wie die Sache nach den Vorschriften über die Meliorations-Genossenschaften, wie sie in den Gesetzen vom 28. Februar 1843 und 11. Mai 1853 enthalten sind, gegenwärtig liegt, braucht keineswegs die Mehrheit der Betheiligten ihre Zustimmung zur Ausführung von Deichanlagen, Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen 2c., ja es braucht nicht einmal ein einziger Interessent seine Zustimmung dazu gegeben zu haben. Es genügt, wenn die Staatsbehörde die Interessenten gehört hat; was dieselben erklären, darauf kommt's nicht an und braucht gar nicht berücksichtigt zu werden, wenn die Staatsbehörde glaubt, die Sache besser zu verstehen. Die Nothwendigkeit einer Reform des landwirthschaftlichen Meliorationswesens ist wiederholt im Abgeordnetenhause hervorgehoben worden und hat namentlich Ausdruck gefunden in dem Antrage, die Gesetze vom 28. Februar 1843 und 11. Mai 1853 dahin abzuändern, daß 1) Genossenschaften, welche die Erhöhung des wirthschaftlichen Ertrages der einbezirkten Grundstücke zum Zwecke haben, nur dann gegründet werden dürfen, wenn die Mehrzahl der Interessenten — nach der Fläche und dem Grundsteuer-Reinertrage der betheiligten Besitzer berechnet — es beantragen; 2) Grundbesitzer zum Beitritt zu einer solchen Genossenschaft nicht gezwungen, vielmehr nur bei vorwiegenden Gründen des öffentlichen Wohles dem Expropriationsverfahren unterworfen werden dürfen; endlich 3) über alle Streit-

Fragen der Rechtsweg gestattet wird. Wie man hört ist leider wenig Aussicht zu einer Revision des gedachten Gesetzes vorhanden.

— Professor Reuleaux, der vielgenannte scharfe Kritiker der deutschen Industrie der Weltausstellung zu Philadelphia, wird in der letzten Woche dieses Monats hier erwartet. Die Reichsbehörde, welche ihn zu der Ausstellung entsendet hat, und über deren Stellung zu seinem Urtheil wir bereits berichtet haben, sieht, wie man der „Trib." neuerdings mittheilt, seinem eingehenden amtlichen Bericht mit um so größerer Spannung entgegen, als sie sich auf denselben gegenüber der Agitation stützen wird, die sich gegen die scharfe Verurtheilung der deutschen Industrie durch Reuleaux erhebt und für die Anklage desselben zumeist das Arrangement der Ausstellung verantwortlich machen möchte. Es wird darauf hingewiesen, daß gerade hierauf die deutsche Regierung besondere Sorgfalt gerichtet habe. Es habe eine eigene Abtheilung dafür im Reichskanzleramt bestanden, ein Techniker sei zweimal nach Philadelphia entsendet worden und es werde der Reichsregierung nicht schwer werden, nachzuweisen, daß ihren Anordnungen der Mißerfolg nicht zugeschrieben werden könne. Anderseits wird bestätigt, daß fast alle Juroren, welche bisher aus Philadelphia zurückgekommen sind, in besonderen Schriften die Interessen der Industriezweige, mit denen sie besonders vertraut sind, gegen die Anschuldigungen des Prof. R. vertreten werden. Auch im Reichstage soll übrigens die ganze Angelegenheit zur Sprache kommen.

— Geheimrath Wagener hat der „Hamb. Ztg." zufolge das Gut Glinde, dem Bismarck'schen Gute bei Friedrichsruh benachbart, käuflich erworben.

— Auch militärischerseits scheint man jetzt gegen die Sozialdemokraten energisch vorgehen zu wollen. So ist u. A. im Laufe des vorigen Monats an sämmtliche Truppenkörper des 10. Armeecorps ein aus Kamenz in Schlesien datirter, vom Corpskommandeur Prinzen Albrecht von Preußen unterzeichneter Befehl ergangen, wonach es den Musikcorps verboten ist, bei Aufzügen und sonstigen Festlichkeiten der Sozialdemokraten mit oder ohne Uniform mitzuwirken, weder am Orte der Garnison noch an anderen Orten. Anlaß zu vorerwähnter Anordnung haben einige Beschwerden aus Braunschweig gegeben. Dort sind die Sozialisten bekanntlich sehr stark vertreten und feiern recht häufig Feste. Mit besonderer Vorliebe zogen sie dazu Militairmusik herbei. Als aber ein Garnisonbefehl dem in Braunschweig garnisonirenden Musikcorps die Mitwirkung untersagte, holten sich die Sozialisten die Kapellen von auswärts. Jetzt ist ihnen dies im Bereiche des 10. Corps unmöglich gemacht.

Von der Ostseeküste, 4. August, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die jetzigen Verwicklungen im Orient und die Furcht, daß dieselben noch größeren Umfang annehmen könnten, fangen leider schon an, einen höchst ungünstigen Einfluß auf den Seehandel und mehr noch auf die Seeschifffahrt zu äußern. Hunderte von pommerschen und besonders auch mecklenburgischen Schiffen finden Jahr aus Jahr ein einen besonderen Verdienst dabei, daß sie Getreideladungen von Galatz, Odessa und anderen russischen Häfen des Schwarzen Meeres nach den englischen, holländischen und belgischen Plätzen befördern. Diese Thätigkeit beginnt jetzt allmählich sehr ins Stocken zu gerathen, da manche Kaufleute und Rheder befürchten, daß bei etwaigen kriegerischen Zuständen zwischen Rußland und der Türkei wohl gar die Dardanellen gesperrt und somit alle Handelsschiffe im Schwarzen Meere abgeschnitten werden möchten. Namentlich manche englische Kaufleute hegen jetzt keine Lust, irgendwie in lang aussehende Geschäfte mit den russischen Häfen des Schwarzen Meeres sich einzulassen. Ein anderer Uebelstand ist, daß jetzt außer sechs bis sieben größeren deutschen Kriegsschiffen in fernen Meeren auch fünf größere und drei kleinere Kriegsschiffe im Mittelmeer stationirt sind und somit eine bedeutende Zahl von Kriegsschiffsmatrosen, die sonst beim Beginn des Herbstes in Urlaub entlassen, im Dienst zurückbehalten werden. Es tritt somit schon ein Mangel für die Kauffarthei-Schiffe an brauchbaren Matrosen ein, zumal viele deutsche Seeleute aus Furcht, sonst vielleicht zum Flottendienst einberufen zu werden, jetzt in das ferne Ausland gegangen sind. So steht es denn jetzt mit der zahlreichen Rhederei der deutschen Ostseehäfen äußerst schlecht, und sollte dies noch zunehmen, so werden bald manche Fahrzeuge abgetakelt am Pfahl im Hafen liegen müssen.

Italien.

Rom, 4. August. Verflossenen Dienstag versammelte der Papst die Kardinäle, um bezüglich mehrerer Fragen ihre Meinung einzuholen. Der Papst kündigte den Erlaß einer Encyclika an sämmtliche Bischöfe der Welt an, damit dieselben die Ketzerei überwachen mögen, welche man unter den Katholiken einzuführen sucht. — Wie den „D. N." von hier gemeldet wird, ist hierselbst das seit längerer Zeit aufgestellte Projekt einer allgemeinen Weltausstellung seiner endlichen Ausführung nahe gerückt. Eine französische Sozietät hat sich gebildet zu dem Zwecke, in Rom eine große internationale Ausstellung vorzubereiten, ähnlich jener, welche zur Zeit in Philadelphia stattfindet und jener, welche in Paris im Jahre 1878 eröffnet werden soll. Diese Ausstellung ist für das Jahr 1880 in Aussicht genommen. Die Gesellschaft wird die nöthigen Bauwerke auf den Prati di Kastello aufführen lassen und dieselben mit einem der Bedeutung des Unternehmens angemessenen Glanze ausstatten. Die Regierung und die Munizipalität von Rom sind dem Unternehmen äußerst günstig. Man hofft, daß die projektirte Ausstellung ein mächtiges Mittel sein werde, Rom aus seinem gewerblichen Verfalle herauszureißen und die ewige Stadt auf das Niveau der Hauptstädte der großen Staaten stellen werde. Gleichzeitig wird durch die Ausstellung der alte Streit wegen Verbindung der beiden Wasserläufe des Tiber definitiv entschieden. Die Gesellschaft wird nämlich im Interesse der Ausstellung zwei Brücken errichten.

Grossbritannien und Irland

London, 4. August. Eines der großen Werke zur Erleichterung des Verkehrs, welche nach Vollendung des Suezkanals unserer Zeit als Aufgaben bleiben, geht nun auch seiner Verwirklichung entgegen. Es ist der Tunnel zwischen England und Frankreich. Diejenigen, welche nicht an die Ausführbarkeit eines solchen gewaltigen Unternehmens, an die unterseeische Ueberwindung des von Horaz gefürchteten oceanus dissociabilis glauben konnten, werden schon durch die seit einiger Zeit begonnenen Vorarbeiten eines anderen überzeugt worden sein und eine jetzt veröffentlichte parlamentarische Urkunde beweist von Neuem, daß der Plan mit Ernst in die Hand gefaßt wird. Dieses Schriftstück enthält, wie der „K. Z." berichtet wird, eine Denkschrift, welche von der gemischten Kommission als Grundlage des zwischen England und Frankreich abzuschließenden Vertrages über den Kanal-Tunnel empfohlen wird. Danach würde die Grenze zwischen England und Frankreich halbwegs zwischen dem niedrigen Wasserstandszeichen an der englischen Küste und dem an der französischen Küste sein. Diese Grenze wäre von einer Kommission zu bestimmen, die aus drei von England und drei von Frankreich zu ernennenden Mitgliedern bestehen würde. Die französische Abtheilung der unterseeischen Eisenbahn würde nach französischen, die englische nach englischen Gesetzen gebaut und erhalten werden. Innerhalb der fünf Jahre vom 2. August 1875 an müßte die französische Gesellschaft mit einer englischen einen schriftlichen Vertrag schließen und umgekehrt. Jede Gesellschaft hätte jährlich ihrer Regierung Abrechnung vorzulegen. Streitigkeiten würden von der internationalen Kommission entschieden werden. Ein Tarif der höchsten Sätze wäre festzustellen. Jede Gesellschaft wäre für den Zustand der auf ihrem Landesgebiet gelegenen Eisenbahnen verantwortlich. Die Konzession würde auf 99 Jahre von Eröffnung der unterseeischen Eisenbahn an lauten; später übernimmt die bezügliche Regierung alle Rechte der Gesellschaft. Die Erforschungsarbeiten hätten im Laufe eines Jahres vom 1. Juli 1876 an zu beginnen und innerhalb der fünf Jahre vom 2. August 1875 an hätte jede Gesellschaft ihrer Regierung zu erklären, ob sie die Konzession behalten will. Zwanzig Jahre vom Tage dieser Erklärung an würden für die Vollendung der Eisenbahn und ihre Eröffnung für den öffentlichen Verkehr zugestanden. Wenn nach Anfang der Arbeiten die Gesellschaften für ein Jahr ohne triftigen Grund dieselben einstellen, oder wenn die Eisenbahn in den 20 Jahren nicht eröffnet wird, oder wenn die Gesellschaften ohne triftigen Grund für sechs Monate nicht an der Eisenbahn arbeiten, so erlischt die Konzession. Zu irgend einer Zeit nach Ablauf von 30 Jahren, welche auf die Eröffnung der unterseeischen Eisenbahn folgen, soll jede Regierung das Kaufrecht erlangen. Jede Regierung soll das Recht haben, die Arbeit an der Eisenbahn und den Durchgang durch den Tunnel, wenn sie es im Interesse ihres eigenen Landes für nothwendig hält, einzustellen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. August. An den Manövern, welche in den letzten sechs Jahren in Krasnoje-Selo alljährlich abgehalten worden, betheiligten sich ausschließlich nur Landtruppen. Wie der „Golos" erfährt, soll in diesem Jahre auch die Flotte zur Theilnahme herangezogen werden und sich zu diesem Zwecke auf der Rhede von Kronstadt versammeln. Von hier aus wird eine Truppenlandung bewerkstelligt werden und zwar in der Art, daß Marine-Soldaten in Booten die Newa bis Ust-Ishora hinaufgehen, hier landen, die daselbst stehende Garde angreifen und diese auf Krasnoje-Selo zurückwerfen. — Der „Golos" ließ sich neulich aus Warschau berichten, daß in gewissen Grenzgebieten Ostpreußens vor einigen Jahren noch sehr zahlreiche altgläubige russische Bauernfamilien (sog. Raskolniks) gelebt hätten, Nachkommen von 2000 Russen, welche zu des großen Peters Zeiten dorthin ausgewandert wären, aber nicht aufgehört hätten, im Herzen und mit der Zunge gute Russen zu sein. Seit 8 Jahren habe sich nun eine große Neigung dieser Leute bemerklich gemacht, zu „ihrem" Zaren wieder zurückzukehren. Mit Genehmigung und Unterstützung der Regierung habe man im Jahre 1868 die ersten Familien im Gouvernement Suwalki wieder seßhaft gemacht. Im Jahre 1874 hätten dann nicht weniger als 300 dieser Familien bei der russichen Regierung die Bitte um Wiederansiedlung auf russischem Boden geltend gemacht. Seitdem seien dergleichen neue Einzeln- oder Kollektivbitten vorgelegt und von den Behörden bereitwilligst entgegengenommen worden. Ein moskauer reicher Kaufmann der altgläubigen Gemeinde habe sich aus Interesse für diese Leute zum Ankauf von Ländereien im südlichen Rußland bereit erklärt und gehe eben damit um, ihre Ansiedelung in dortiger Gegend zu betreiben. Der „Golos" macht auf die Entvölkerung der Krim aufmerksam und wünscht die von den Tataren verlassenen Aecker zum Eigenthum dieser Preußen fliehenden Landsleute gemacht zu sehen. Ob die Halbinsel diese Zuwanderer aber wohl auch Alle fassen würde?! — Der „Ruski Mir" weist darauf hin, daß die Hohe Pforte bei Heranziehung ihrer in Asien stehenden Truppen auf den Balkan-Kriegsschauplatz auch ihre nach dem Kaukasus hin gelegenen Provinzen von Militär entblößt habe. Infolge dessen hätte sich dort zahlreiches Gesindel zu Räuberbanden zusammengethan, welche bis tief in's Russische hinein ihr Unwesen trieben und namentlich die christliche Bevölkerung sehr gefährdeten. Es fehlte nicht an Anreizungen zur Empörung in der mohamedanischen Bevölkerung des südlichen Kaukasus. Die Presse verfehlt daher nicht, die Regierung zur strengsten Ahndung jedes Ausbruchs mohamedanischer Leidenschaft aufzufordern.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Es liegt nunmehr die Bestätigung der Einnahme der Stadt Knjazevatz (Gurgusovatz) durch die Türken auch von serbischer Seite vor und zwar hat die serbische Truppenmacht sich nach den Defileen zwischen dieser aufgegebenen Position und dem einige Meilen nordwestlich hiervon gelegenen Stadt Banja zurückgezogen. Wie ein Telegramm der „N. fr. Pr." sagt, haben die Serben all ihre Kanonen und Munition nach Banja abgeführt. Während des Kampfes gerieth Knjazevatz in Brand und ist zum größten Theil in Asche gelegt; das gewaltige Feuer war bis Izwor hin sichtbar. Wie gerüchtweise verlautet, sollen die Serben gezwungen sein auch Saitschar, um dessen Besitz gleichzeitig in den letzten Tagen heftige Kämpfe stattfanden, bald aufzugeben und die dort konzentrirte Truppenmacht nach Banja oder Negotin zurückzuziehen. Ein anderes, freilich gleich unverbürgtes Gerücht will wissen, General Tschernajeff sei seines Postens enthoben worden. Die aus Serbien und Montenegro zur Zeit vorliegenden Nachrichten vom 2. und 3. d., also vor dieser Wendung des Kampfes am Timok, geben ein Bild von der Situation, die zu dieser für die Serben ungünstigen Gestaltung der militärischen Lage geführt hat. So schreibt man der „Pol. Korr." aus Belgrad vom 2. Folgendes:

Die Thatsache, daß die serbische Armee bis Knjazevatz zurückgegangen ist, hat hier eine erbitterte Stimmung gegen die Armeeleitung hervorgerufen. Alle Anschuldigungen kehren sich gegen General Tschernajeff, als den Urheber des Feldzugsplanes, dem bis jetzt alle erdenklichen strategischen Fähigkeiten nachgerühmt wurden. In eingeweihten Kreisen zirkulirt aber ein Exposé dieses Generals, worin er die Gründe seines Rückzuges aus Bulgarien angiebt. Die Offensive der Morava-Armee basirte auf drei Voraussetzungen: 1. daß die Bulgaren sich in großem Maßstabe erheben werden; 2. daß General Zach über Sjenitza vordringen und den Montenegrinern die Hand reichen werde und 3. daß General Alimpits tief in Bosnien eindringen und einen allgemeinen Aufstand dort hervorrufen werde. Wären diese Voraussetzungen in Erfüllung gegangen, so hätte Tschernajeff bis Sophia vordringen und allen einzeln anrückenden türkischen Verstärkungen die Spitze bieten können. Der Krieg wäre nicht auf serbischem Boden ausgetragen worden. Unglücklicher Weise traf keine einzige dieser Prämissen zu. Die Bulgaren zeigten nicht die erhoffte Theilnahme. Zach wurde zurückgeworfen. Alimpits ist an der

---

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

VII.

Trotz der furchtbaren Hitze wird die Zahl der anlangenden Fremden von Tag zu Tag größer. Jeder einigermaßen begüterte Amerikaner scheint es für eine Ehrensache zu halten den großen Weltmarkt besucht zu haben, umsomehr, als das alte Land sich nicht in gewünschter Weise betheiligt. Dabei drängt sich auf dem Ausstellungsterrain alles in den großen Gebäuden zusammen und vermeidet ängstlich die mit Sonnenlicht überflutheten Avenüen und Wege. In der Maschinenhalle arbeitet der große Ventilator nach wie vor und fächelt Tausenden Kühlung zu, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß von Tausend zu gründlichen Bewunderern dieser Erfindung sich 999 gewiß einen Centennialcatarrh mit nach Hause nehmen. Der Besonnene hält sich wohlweislich entfernt von diesem Ungeheuer, dessen Wirkung von Aerzten als eine entschieden gesundheitsgefährliche bezeichnet wird. Glänzende Geschäfte machen jetzt die Verkäufer der köstlichen amerikanischen Eisgetränke. Auch dem Methverkäufer in der Maschinenhalle, welcher im Mai und Anfang Juni tagtäglich kaum 1 Glas seines Getränkes verkaufte, hat der tropische Juli eine goldene Ernte gebracht.

Jetzt da die Ferienzeit der Institute gekommen ist, treffen solche aus allen Weltgegenden ein, um, geführt von Professoren und Lehrerinnen, natürlich nur soweit sich die selbstständige amerikanische Jugend solcher Tyrannei unterwirft, die Räume der Ausstellung zu durchwandern. In erster Linie figurirt das „Cemale College" aus Elmira, Staat New-York. Der Fremde hat Gelegenheit an diesen jungen Ladies, welche in Gruppen zerstreut überall im dichtesten Gedränge zu finden sind, die Resultate der sonderbaren amerikanischen Erziehungsmethode zu studiren. In einem Alter von 15—17 Jahren zeigen diese Damen nicht nur die größte Sicherheit im Benehmen, inmitten einer fremden Menge, sondern sie tragen sogar Manieren zur Schau, welche ihren Trägerinnen in großen europäischen Städten die größten Unannehmlichkeiten zuziehen würden. Der Amerikaner jedoch, obwohl nicht geneigt sich in seinen persönlichen Rechten durch die über ihm stehende Staatsgewalt irgendwie beschränken zu lassen, beugt sich willig unter das nicht immer leichte Joch, das ihm seine ladies auf den Nacken gelegt haben. Mit mehr als ritterlicher Höflichkeit machen die Gentlemen den hoch erhobenen Hauptes einherstolzirenden Pensionsschülerinnen Platz, und ein Wink, schlimmstenfalls eine Berührung mit dem Fächer veranlaßt alte Herren ihren mühsam errungenen Platz im Street-car oder in den Ausstellungsräumen einer dieser frühreifen Damen abzutreten.

Ein Gegenstück zu diesem Damenpensionat bildet das „Massachusetts Institute of Technology, dessen Schüler, lauter Neuengländer, als echte Representanten der „Yankees" angesehen werden können. Sie haben die Erlaubniß erhalten in dem Garten der Universität von Pensylvanien ein Zeltlager aufzuschlagen, in welchem sie allabendlich Konzerte veranstalten und sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. Während die Bewohner Philadelphias in ihren von der Sonnengluht des Tages durchglühten Häusern keine Nachtruhe finden können, befinden sich die unternehmenden Söhne Neuenglands in ihren luftigen Zelten ganz wohl und haben überdies den Vortheil den Zentennialpreisen der Hotels entgangen zu sein.

Den amerikanischen Fabriken ist die Singer'sche Nähmaschinen-Fabrik in Elisabethport, Staat New Jersey, mit gutem Beispiel vorangegangen, indem die Besitzer 3600 ihrer Arbeiter auf einen Tag zur Besichtigung der Ausstellung hierher gesandt haben. Die Kosten der Beförderung in Extrazügen, des Eintritts und des vorbereiteten Frühstücks belaufen sich auf 40,000 Reichsmark, ein Beweis mehr von der großartigen amerikanischen Freigebigkeit. Das Aeußere der versammelten Arbeiter entsprach wenig dem ihrer europäischen Kollegen bei ähnlichen Veranlassungen. Da gab es keine Blousen und Mützen, keine Tücher und Hauben, die charakteristische Tracht der westeuropäischen Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern die Männer waren als Gentlemen, die Frauen als Ladies gekleidet und ihrer Kleidung entsprach ihre Haltung. — Der Magistrat von Elisabethport hatte ihnen eine Fahne überreicht, ohne welche in Amerika eine Versammlung nun einmal nicht bestehen kann und unter Vortragung derselben zogen sie nach Fairmount Park, woselbst General Hawley sie empfing und in einer Ansprache willkommen hieß. — Die Haltung der versammelten „Workmen", unter denen alle Nationen vertreten waren, war, wie bereits gesagt, eine sehr würdige.

Etwas anders traten die vor kurzem aus Frankreich angelangten „Ouvriers" auf. Durch die Städte Paris und Lyon abgesandt und mit reichlichen Mitteln (der Mann 2000 Franks außer der Passage) versehen, hatten sie nichts eiligeres zu thun, als mit den in Newyork lebenden Kommunards zu fraternisiren, deren Komite sie mit rothen Kokarden am Hafen empfing. Sowohl in ihrer Kleidung, als auch in ihrer Haltung zeigen sie sich sehr verschieden von den amerikanischen Arbeitern, bei denen ja auch die sozialistischen Ideen keinen Eingang zu finden vermochten. — Die Maschinenhalle ist derjenige Theil der Ausstellung, der die meiste Anziehungskraft auf diese Leute ausübt. Die meisten der darin enthaltenen Gegenstände sind amerikanischen und englischen Ursprungs, Deutschland ist leider nur schwach vertreten, obwohl es doch auch hier Nennenswerthes aufzuweisen hat.

Ganz besonders hat Deutschland keine Ursache sich der daselbst befindlichen Kruppschen Riesenkanone zu schämen, welche allseitige Bewunderung erregt. Auch Amerika und England haben ihre „Killing machines (Tödtungsmaschinen) ausgestellt, und wenn andere Staaten dies nicht gethan, so liegt dies wohl daran, daß sie dergleichen staunenswerthe Produkte nicht besitzen. Dagegen wird allgemein angenommen, das deutsche Riesengeschütz sei das größte seiner Art. Dies ist ein Irrthum, denn die amerikanische Rodmankanone ist gleich groß und das englische Witworthgeschütz ist bedeutend größer. Die Krupp'sche Kanone hat nämlich ein Gewicht von 56½ Tons (die Tonne zu 20 Centner) und eine Länge von 26 Fuß, wohingegen das Witworthgeschütz 81 Tons wiegt und 31 Fuß lang ist. Das deutsche Geschütz wirft bei 297 Pfund Pulverladung ein Geschoß von 1146 Pfund mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 1,640 Fuß und einer lebendigen Kraft von 22½ Tons, das englische wirft mit 230 Pfund ein 1,260 Pfund schweres Geschoß mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 1,541 Fuß und einer lebendigen Kraft von nur 20 Tons. Mithin erträgt das um 600 Centner leichtere deutsche Geschütz eine stärkere Pulverladung und erzielt hierdurch eine größere Anfangsgeschwindigkeit und größere vis viva, bei allerdings leichterem Geschoß. — Dem Publikum, das diese Vorzüge nicht kennt oder zu schätzen versteht, gefällt das Krupp'sche

Drina festgenagelt worden und konnte sich weder mit den Insurgenten von Nord-Bosnien vereinigen, noch die noch ruhig gebliebenen Sandschake Bosniens insurgiren. Unter solchen Umständen erübrigte Tschernajeff nichts anderes, als die Positionen bei Pirot und Babina-Glava aufzugeben und zurückzugehen, zumal Leschjanin die wichtige Stellung bei Veliki-Izwor durch eigene Schuld verloren hatte. Das ist die Essenz der Schrift, die allerdings den Nagel auf den Kopf trifft. Stündlich wird einer großen Schlacht bei Knjazevatz entgegengesehen. Bei Alexinatz stehen blos zwei Divisionen in der etwaigen Stärke von 18,000 Mann, während bei Knjazevatz und Sajtschar die größte Macht konzentrirt ist. Die südöstliche Armee zählt gegenwärtig mit allen zu ihr gestoßenen Verstärkungen bei 80,000 Mann mit 120 Geschützen und 6 Regimentern Kavallerie. Davon befinden sich bei Sajtschar etwa 35,000 Mann mit 40 Geschützen und bei Knjazevatz 45,000 Mann mit 80 Geschützen. Knjazevatz soll ohne großen Kampf nicht aufgegeben werden. Von hier läuft die breite Heeresstraße über Banja nach Paratschin, Zuprija, Jagodin, Semendria und Belgrad, die Tschernajeff unbedingt halten muß. Sollten die Türken Knjasevatz und Sajtschar nehmen, dann nützen die Befestigungen von Deligrad nichts mehr. Jedenfalls steht eine Schlacht bevor, die das Schicksal des Feldzuges entscheiden wird. Die erste Verlustliste ist erschienen. Sie weist aber blos tausend Verwundete auf; die Todten werden nicht angeführt. General Fadejeff ist zum Fürsten ins Hauptquartier abgereist Seine Ernennung zum serbischen General ist bereits vollzogen, wenn auch die offizielle Zeitung das Dekret noch nicht veröffentlicht hat. Alle Gerüchte über Ankunft russischer Freiwilliger entbehren jeder Begründung. Mit Ausnahme von 20 Offizieren, die bis jetzt aus Rußland kamen und die zumeist der serbischen Nationalität angehören, ist kein einziger Freiwilliger von dort angelangt.

Ueber die eigenthümliche Lage in **Belgrad** läßt sich auch noch eine andere, wie anzunehmen, vorurtheilsfreie Stimme vernehmen; der frühere General-Konsul Kallay schreibt dem Kelet Nepe von dort, daß keine Uniformen und Waffen vorhanden seien. Die letzten Reste des dritten Aufgebotes seien unbedeutend an der Zahl; der besonnene Theil der Bevölkerung wünsche einen Friedensschluß. Auch bestätigt Kallay, daß Ristic und Gruic in das Hauptquartier gereist sind, um den Fürsten Milan von dem Gesuche um einen Friedensschluß abzuhalten, wozu der Fürst selber sehr geneigt sei, da er den Erfolg seiner Waffen bezweifle. Das Ministerium selbst sei uneinig, gegen Ristic werde stark intriguirt. Geldmangel sei überdies sehr fühlbar, denn die Ausgabe des Papiergeldes sei vor sechs bis sieben Wochen wegen Unfertigkeit der Notenpresse unmöglich. Hülfe von auswärts werde sehnlichst erwartet. So befragt der Polizeikommissar jedes ankommende Schiff, ob nicht fremde Aerzte mitgekommen seien. Das Mißtrauen gegen Tschernajew sei im Steigen, man beschuldige ihn, er habe durch Vordringen in die Bulgarei dem russischen Interesse gedient, aber den bosnischen Aufstand zum Schaden Serbiens vernachlässigt. — Ferner wird der „Polit. Korr.“ aus **Belgrad** vom 3. d. nachstehendes Schreiben gesandt:

Seitdem die Türken auf serbischem Boden stehen, ist man hier sehr bescheiden geworden. Der Erwartung, Serbien vergrößert zu sehen, hat man so gut wie gänzlich entsagt. Dafür hält man an dem Gedanken, daß der Bestand des Fürstenthums ungefährdet bleiben müsse, um so energischer fest. Liberale wie Konservative sind darin einig, daß man fortkämpfen und Alles aufbieten müsse, um die Türken vom serbischen Boden zu verjagen. Die Gerüchte, daß es eine Opposition gebe, welche sich angeblich für einen raschen Friedensschluß ausspricht, sind gänzlich unbegründet. Der Siegeslauf der Türken ist vorläufig am „schwarzen Wasser“ (so heißt der Timok bei Knjazevatz) zum Stillstand gebracht worden. Die serbischen Truppen haben schon am 26. Juli den Befehl erhalten, sich vor dem anrückenden türkischen Heere auf Knjazevatz zurückzuziehen. Fürst Milan hatte mit Tschernajeff in Alexinatz eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, alle Kräfte anzuspannen und den größten Widerstand am Timok zu leisten. Die serbische Armee hat in der Person des russischen Obersten Wilfert, eines Kurländers, eine tüchtige Acquisition gemacht. Derselbe reist morgen in's Hauptquartier ab. Uebermorgen trifft hier einer der Vorstände der englischen Abtheilung des Johanniter-Ordens, Herr Laser, ein. Derselbe kommt in Begleitung von Aerzten und barmherzigen Schwestern und wird auf Kosten des souveränen Ordens eine Ambulanz hier errichten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. August.

— Der ultramontane „Kuryer“ gesteht nun ein, daß er mit der Rede, die ein Bauer angeblich auf der wreschener Wählerversammlung gehalten haben soll, dupirt worden ist. Wie das Blatt nachträglich in Erfahrung gebracht hat, ist die angebliche Rede nur eine Zusammenstellung der Ansichten, welche die gegen den Adel erbitterten polnischen Bauern und Kleinbürger auf der Versammlung laut werden ließen. Indeß wirft dieser Umstand ein sehr bedenkliches Licht auf das Gewissen des ultramontanen „Zusammenstellers“, der sans gêne eine Rede zustutzte und durch das ultramontane Organ in die Welt schickte. — Der „Dziennik Poznanski“ hatte übrigens behauptet, daß der erste Satz jener „Rede“ fast wörtlich aus der „Posener Zeitung“ entnommen sei, nämlich: „Ihr Herren (Edelleute) sollt uns (Bauern) nicht wie Vieh behandeln“ 2c. Diese boshafte Behauptung des „Dziennik“ ist so lächerlich, daß sie selbst vom „Kuryer“ ironisch zurückgewiesen wird.

— **Feuerwehrtag.** Am 26. und 27. August halten die Feuerwehr- und Feuerrettungsvereine der Provinzen Schlesien und Posen in Breslau ihren allgemeinen 7. Feuerwehrtag. Das Programm hierfür lautet: Am 26. August Nachmittags 2½ Uhr Exercitium der breslauer Feuerwehr im Marstall, um 3 Uhr Besuch des zoologischen Gartens und des städtischen Wasserhebewerks, um 7 Uhr Abends gemüthliches Zusammensein. Sonntag, den 27. früh 7 Uhr: Große Uebung der Feuerwehr und des Feuerrettungsvereins. Vorführung einer Dampfspritze, eines Oestbeg'schen Feuertaucher-Apparats. Um 11 Uhr Vormittags Vorträge im Café Restaurant und um 2 Uhr Nachmittags gemeinschaftliches Diner daselbst.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Geissel, Hauptm. von der Landw. Inf. des 1. Bats. (Rawitsch) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, mit seiner bisher. Unif., Fredrich, Pr.-Lt. von der Landw. Inf. d. Res. Landw.-Bats. (Glogau) Nr. 37, als Hauptm. mit Pens., — der Abschied bewilligt. Dr. Schück, Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw.-Regt. Nr. 6, Dr. Kunau, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Niederschles. Fuß-Art.-Reg. Nr. 5, zum Assist.-Arzt 1. Kl. befördert. Dr. Braune, Unterarzt vom 1. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 6, Dr. Reymann, Unterarzte vom 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50, unter Vers. zum Hess. Feld-Art.-Reg. Nr. 11, zu Assist.-Aerzten 2. Kl. befördert. Dr. Pückert, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Schles. Feld-Art.-Reg. Nr. 6, Dr. Krocker, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 1. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 46 zum Westpreuß. Küraff.-Reg. Nr. 5, Dr. Mang, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 zum Schles. Ulan.-Reg. Nr. 2, Reinhold, Assist.-Arzt 1. Kl. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Schles. Drag.-Reg. Nr. 4, versetzt.

g. **Jutroschin** 5. August. [Gaunerstückchen.] Anschließend an den Bericht in Nr. 532 d. Bl. über den netten Gaunerstreich im Kreise Pleschen sei erwähnt, daß das angeblich rotzkranke Pferd, welches hinterher vom Thierarzt in Kobylin untersucht und als ganz gesund befunden wurde, nicht blos von hier verkauft worden ist, sondern daß auch der Pseudo-„Kreisarzt“, sowie der Pseudo-„Abdecker“ 2c. hiesige Einwohner sind. Jedenfalls wird es gelingen, den Verkäufer des Pferdes ausfindig zu machen.

g. **Kreis Kröben,** 5. August. [Zur Wirkung der Maigesetze. Kreis-Lehrerbibliothek.] Im Anschluß an das Ref. in Nr. 340 d. Z. betreffend die Wirkung der Maigesetze, nach welchem der Kirchenvorstand in D. sich weigerte, dem dortigen Organisten das Gehalt aus der Kirchenkasse zu zahlen, weil er der Meinung war, die Besoldung des Organisten sei Sache des Propstes, der dafür durch Ländereien abgefunden ist, sei mitgetheilt, daß nach einem von der Diözesanverwaltung neuerdings eingegangenen Bescheide, dem Organisten nach wie vor sein Gehalt aus der Kirchenkasse gezahlt werden muß. Letzterer hat auf Grund dessen am vergangenen Sonntage seine unterbrochene Funktion wieder angetreten. — Seit dem 1. Juli ist auch im hiesigen Kreise eine Kreislehrerbibliothek ins Leben getreten. Die Regierung hat hierzu die Summe von 200 Mark beigetragen, von den Mitgliedern werden dies Jahr je 1,50 Mark und künftig pro Jahr 1 Mark Beitrag gezahlt. Die Bibliothek besteht gegenwärtig aus c. 140 Bänden, welche einen Kostenaufwand von 500 Mark erfordert haben.

§§ **Obornik**, 6. August. [Gelegentlich des Besuchs des Oberpräsidenten] in unserer Stadt war in der Posener Zeitung vom 5. August ein Vorfall mitgetheilt, welcher allerdings streng wahrheitsgetreu dargestellt wurde, jedoch den hiesigen Vikar in einer Weise erwähnt, daß jeder Unkundige annehmen muß, derselbe sei der intellektuelle Urheber der taktlosen Demonstration. Vikar Sobieski war aber weit entfernt davon, dem Oberpräsidenten den Eintritt in die Kirche durch Aufhetzen der Kirchendiener zu versagen, er hatte vielmehr den Kirchendiener mit den Schlüsseln gesandt, damit er öffnen sollte. Der Vikar selbst war bis nach 2 Uhr Mittags durch eine dringliche Kirchen-Vorstandssitzung beschäftigt und danach fortgegangen, um zu speisen. Während dieser Zeit wollte es der Zufall, daß der Oberpräsident ankam und der (noch dazu betrunkene) Kirchendiener sich in der geschilderten Weise betrug. Der Vikar erfuhr den Vorfall erst Abends und sofort wurde der Kirchendiener aus seinem Amte entlassen. Der Vikar stellte sich sodann am folgenden oder zweitfolgenden Tage dem Oberpräsidenten vor, als dieser auf der Rückreise Obornik wieder passirte, bat um Entschuldigung und versicherte demselben, daß er durchaus unschuldig an dem Vorfall sei, sowie daß es ihm durchaus fern gelegen habe, dem Vertreter des Kirchenpatronats den Eintritt, zu welchem er ja besonders berechtigt sei, zu verweigern. Der Herr Oberpräsident nahm diese Entschuldigung sehr befriedigt entgegen und soll der Vorfall nunmehr als das betrachtet werden, was er ist, nämlich als Taktlosigkeit eines ungebildeten Unterbeamten.

▢ **Rogasen**, 5. August. [Belgard-Posener Bahn.] In Folge eingegangener Weisung der kgl. Ostbahn-Direktion sind die hier und in Obornik stationirt gewesenen Beamten der Belgard-Schneidemühl-Posener Bahn von hier abberufen und die Vermessungsarbeiten auf beiden Strecken bis auf Weiteres sistirt worden.

𝔚𝔚 **Wongrowitz**, 6. August. [Verhaftung.] Dem hiesigen Stadtwachtmeister Boehlka ist es gelungen, am 4. d. M. einen Mann hier zu verhaften, der jedenfalls mit dem im Amtsblatt der Regierung zu Bromberg bezeichneten Vagabonden, welcher im Verdachte steht, den Mord an der Tochter des Einliegers Kociszewski aus Radlowo am 22. Juli c, begangen zu haben, identisch sein wird. Es ist ein Bäckergeselle Namens Julius Stephan Sukat, welcher bis zum 17. Juli d. J. in Schrimm in Arbeit gestanden hat und nach seiner Angabe auch in der vorletzten Woche in Gembitz bei einem Bäcker gearbeitet haben will. Seine Identität mit der von der Regierungsbekanntmachung bezeichneten Person dürfte bald durch die Gerichte, denen Sukat überliefert worden ist, festgestellt werden.

r. Das zweite Posen'sche Provinzial-Landwehrfest.

II.

Nach Beendigung der Enthüllungsfeierlichkeit begann etwa 5 Uhr Nachmittags das eigentliche Provinzial-Landwehrfest in dem Vergnügungs-Etablissement Wolfsruhm, wohin sich die Festgenossen von dem Schloßplatze aus begeben hatten. Dieses Etablissement, welches ein wenig östlich von der Stadt liegt, besteht aus einem geräumigen schattigen Garten, an dessen vorderen Theil sich ein größeres Gebäude mit Saal und Nebenzimmern anschließt. In dem Garten waren zahlreiche Tische und Bänke aufgeschlagen, so daß Platz für etwa 2000 Personen sein mochte. Trotzdem fehlte es noch an Sitzplätzen; auch war es, obwohl an verschiedenen Stellen im Garten Ausschankstätten errichtet waren, schwer allen Anforderungen der durstigen Festgenossen zu genügen. Am Eingange des Etablissements befand sich eine reich mit Guirlanden und Fahnen geschmückte Ehrenpforte. Ebenso waren auf dem kleinen Exerzirplatze, zwischen der Stadt und Wolfsruhm, zahlreiche bekränzte Mastbäume mit Fahnen aufgerichtet; auf diesem Platze befanden sich auch zahlreiche Restaurationsbuden und Zelte, Karroussels, Schießstände 2c., so daß sich hier bald ein heiteres Volksfest entfaltete. Während im Etablissement Wolfsruhm, wo ein Entree erhoben wurde, die Kapelle des 37. Regiments konzertirte, spielte auf dem Exerzirplatze die Kapelle des Kriegervereins.

In Wolfsruhm wurde das Fest durch den Polizeipräsidenten Staudy, Vorsitzenden des Posener Provinzial-Landwehrvereins, durch eine Ansprache eröffnet. Derselbe sprach den Festgenossen der Stadt Lissa den Dank des Provinzialvereins für die von ihnen getroffenen Veranstaltungen, die das Fest zu einem so schönen gestalteten, aus, erinnerte alsdann daran, daß überall dort, wo Preußen sich anschicken, ein Fest zu begehen, wie das gegenwärtige, des Vaters auf dem Throne gedacht werde, und daß umsomehr ein Bund, dessen Ziele Treue und Hingebung für König und Vaterland, sowie werkthätige Liebe zum Nächsten seien, des Landesvaters gedenken werde, und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die zahlreich anwesenden Festgenossen begeistert einstimmten. — Nach dem Vortrage einiger Instrumental- und Gesangs-Piecen hielt Kaufmann Kahlert aus Posen die Festrede. In bekannter Weise schilderte derselbe die Aufgaben und die Wirksamkeit der Landwehrvereine; lebhafte Beifallsrufe ertönten, als der Redner auf die Aufgaben hinwies, welche die Landwehr- und Kriegervereine im Kampfe gegen die inneren Feinde, die Reichsfeinde, zu erfüllen hätten. Nach Beendigung der Rede, welche in ihrer volksthümlichen Art eine bedeutende Wirkung auf die Zuhörer übte, ertönte ein nicht enden wollender Applaus — Später stiegen einige Luftballons empor; bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten durch chinesische Ballons und bengalische Flammen erleuchtet. Bald nach 8 Uhr Abends marschirte ein Theil der Festgenossen nach dem Bahnhofe ab, um mit dem Bahnzuge um 9 Uhr die Rückfahrt anzutreten. — Gegen 11 Uhr Abends marschirten die Festgenossen mit Lampions von Wolfsruhm und dem Exerzirplatze nach dem Schloßplatze, wo das Monument, beleuchtet von mehreren hundert Gasflammen, im hellsten Lichte strahlte. Dort wurde dann ein Feuerwerk abgebrannt. — Am zweiten Festtage, Montag Vormittags 10 Uhr, wurde in Wolfsruhm die Generalversammlung des Provinzial-Landwehrvereins abgehalten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der bisher unbekannt gebliebene Verfasser oder deutsche Bearbeiter der beliebten Bühnenstücke „Doktor Robin“, „Guten Morgen, Herr Fischer“, „Der Weg durchs Fenster“, „Ein Stündchen in der Schule“, „Wer ißt mit?“, „Die Gefangenen der Czarin“, „Ein weißer Othello“, „Hans und Hanne“, „Eine Partie Piquet“ (Friedrich Haase's Paraderolle), „Gänschen von Buchenau“ 2c. wird im Buchhändler-Börsenblatt vom 1. August namhaft gemacht und als berech-

Geschütz durch die Eleganz seiner Form und die äußerst saubere Ausführung, in welcher Hinsicht es sich vor seinen Rivalen vortheilhaft auszeichnet.

Unter den ausgestellten deutschen Maschinen sind es besonders die kleinen atmosphärischen Gasmaschinen von Langen und Otto in der preußischen Sektion, welche von den Ingenieuren als eine höchst sinnreiche Erfindung bezeichnet werden. Bei diesen Maschinen ist statt des Dampfes eine Komposition von Luft und Gas als bewegende Kraft angewandt. Die Hauptvortheile sind die leichte Handhabung durch einen Mann, der nur eine Stunde täglich nöthig hat, um die Maschine in Stand zu setzen, zu reinigen u. s. w. Ferner kann man die Maschine auf der Stelle anhalten und Explosionen sind nicht möglich.

Um nunmehr wieder auf die allgemeinen Ausstellungsverhältnisse zu kommen, so hat die amerikanische Ausstellungskommission trotz der Massenpetitionen aus Philadelphia, die bezügliche Adresse hatte 60,000 Unterschrifen, von Neuem beschlossen, die Ausstellung am Sonntage nicht zu öffnen. Es wird hierdurch den arbeitenden Klassen thatsächlich die Möglichkeit genommen, die in ihrer nächsten Nähe eröffnete Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Ein Mr. Loring aus Massachussets sagte in der Debatte über die Angelegenheit u. A., daß die Vereinigten Staaten ihren blühenden Zustand denen verdanken, die seit Entstehung der Union unablässig auf der „Heiligung des Sabbats durch absolute Ruhe“ bestanden hätten. Wollte man jetzt am Sonntage die Ausstellung eröffnen, so würde dies ein schlechtes Beispiel für das Land sein, dessen Wohlfahrt nach wie vor mit der Sabbatheiligung eng verknüpft wäre! Eine erbauliche Illustration zu dem Kommissionsbeschlusse liefert der Umstand, daß gerade am Sonntag die Verwandten und Freunde der puritanischen Ausstellungskommissare unentgeltlich Zutritt zur Ausstellung haben.

Um der allgemeinen Unzufriedenheit zu steuern, welche sich in Folge des Benehmens der amerikanischen Douane der europäischen Aussteller bemächtigt hatte, hat der Kongreß ein Gesetz erlassen, wonach jeder Aussteller seine Waare beliebig verkaufen kann, nur muß er am Ende jeder Woche ein Verzeichniß der verkauften Waaren der Zollbehörde vorlegen und den gesetzlichen Zoll dafür, beiläufig 50—60 Ct., nachträglich bezahlen. Wäre dieses oder ein ähnliches Gesetz drei Monate früher erlassen, so wäre dadurch große Unzufriedenheit vorgebeugt worden und es hätte nicht einer Fluth von Klagen und Beschwerden bedurft, um Maßregeln zu erzielen, wie sie in jedem europäischen Staate bestehen. Ueber die Zollbehörden hat man sich also nicht mehr zu beklagen, es treten jedoch jetzt andere Schattenseiten der amerikanischen Verhältnisse an's Tageslicht. Man beklagt sich, horribile dictu, über die Unehrlichkeit der Wächter in den Ausstellungsräumen. Es wäre dies zu ertragen, wenn sich die hierdurch entstandenen Verluste auf das Austrinken einiger Flaschen Ausstellungswein beschränkte, wie dies im Pavillon der belgischen Ausstellung geschah, aber es sind in der französischen Ausstellung auch Glasbehälter mit Nachschlüsseln geöffnet und sehr werthvolle Gegenstände entwendet worden. Diese Diebstähle wurden zu einer Zeit begangen, in der die Ausstellung geschlossen war und nur die Wächter und Feuerwehrleute Zutritt hatten. Ohne diese beschuldigen zu wollen, muß man ihnen doch den Vorwurf einer sehr mangelhaften Beaufsichtigung machen, denn auch in der französischen Kunstausstellung sind fünf Aquarell-Gemälde durch dicke Bleistiftstriche ruinirt worden. In unserer deutschen Ausstellung war es bisher nur die Buchhändlerbranche, die dergleichen ausgesetzt war. Man bemerkte nämlich zwei Damen, die sich mit einem werthvollen Werke entfernen wollten. Angehalten, äußerten sie ziemlich entrüstet: „Ob es denn nicht erlaubt sei, sich ein kleines Centennialandenken mitzunehmen?!“

WS.

---

* **Der wiener Gemeinderath** hat in einer seiner letzten Sitzung folgenden Antrag ohne Debatte angenommen: „Am 18. September vollendet Heinrich Laube sein 70. Lebensjahr. Die Bevölkerung von Wien schätzt den Genannten nicht nur wegen seiner hervorragenden schriftstellerischen Leistungen, wegen der von ihm im Privatleben und in öffentlicher Thätigkeit stets bewährten ehrenhaften Charakterfestigkeit, sie fühlt sich mit dem seit langen Jahren in unserer Mitte wirkenden Manne auch durch nähere Bande der Dankbarkeit und der Sympathie verknüpft. Durch beinahe zwei Dezennien artistischer Direktor des Hofburgtheaters, hat Laube unter schwierigen Verhältnissen die zeitgemäße Reform des Repertoirs und die Heranbildung eines die ruhmvollen Traditionen dieser Bühne fortpflanzenden Nachwuchses erzielt; ihm ist daher die glänzende Fortentwickelung einer Kunststätte zu verdanken, auf welche jeder Wiener mit gerechtem Stolze blickt, eines Institus, welches, den Intentionen seines edlen Stifters entsprechend, dem Kultus des Schönen gewidmet und dadurch eine nimmer versiegende Quelle der erhebensten Genüsse geblieben ist. Mit gleicher Schaffenslust und treu bewahrend die Ideale seiner Jugend, wirkt Laube heute an anderer Stelle, den Bewohnern Wiens geistige Erholung in schwerbedrängter Zeit bietend. Unvergessen soll es auch sein, daß Laube es war, welcher die universelle Bedeutung des bis dahin nur in engbegrenztem Reiche gewürdigten größten Dichters Oesterreichs mit Wort und That zur Geltung gebracht hat, daß er in weihevoller Stunde es verkündet hat, Franz Grillparzer werde dereinst den Geistesheroen der Deutschen Nation als ebenbürtiger Genosse beigezählt werden. Mit Freuden wird Wien, Heinrich Laube's zweite und mit dem ganzen Feuer seines Temperamentes geliebte Heimath, den Anlaß ergreifen, um ihm den Zoll des Dankes und der ehrendsten Anerkennung darzubringen. Es erlauben sich daher die Unterzeichneten, der Zustimmung aller ihrer Mitbürger gewiß, hiermit den Antrag zu stellen: „Es sei Herrn Dr. Heinrich Laube aus Anlaß seines 70. Geburtsfestes das Bürgerrecht der Stadt Wien taxfrei zu verleihen; und es sei weiters der Herr Bürgermeister zu ersuchen, im Verein mit einer zu diesem Zwecke eigends zu wählenden Deputation dem Jubilar im Namen des Gemeinderathes und der Gesammtbevölkerung Wiens die besten Glückwünsche und die Hoffnung auf noch langjähriges ersprießliches Wirken zur Ehre und zur geistigen Förderung unserer Stadt auszusprechen.“

---

* **Nachfolgendes neu-orthographische Tafellied** wurde neulich bei einer Tafelgesellschaft als Probe künftiger Rechtschreibung vorgetragen:

„gereinigtes tafellid, zu singen frisch auf zum frölichen jagen:

ferete tafelrunde
genisse mit ferstand
was je zu guter stunde
gewärt des wirtes hand,
doch iß auch ortografisch
mit ausgehauchtem zan
und folge nicht mer sklafisch
ferjärtem, lerem wan.

ferzere sonder rürung
den al, komt einer dir;
und folgt in weitrer fürung
re oder sonst ein tir:
zi es dir zu gemüte,
nur speis' es one h,
betaue es mit blüte
des reines und der na.

so sitze fro beim male
im sal, als rat mit tat;
und wenn in rotem strale
die preiselbeere nat,
so were deinem senen
nach e, a, h, das schwand
und überlaß das denen (Dehnen)
dem gummifabrikant.

tigter Urheber angemeldet. Es ist der 1804 zu Berlin geborene zur Zeit in Neapel wohnhafte Herr Wilhelm Friedrich Riese.

* Die am 4. d. Mts. erschienene Nummer 30 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen Wochenschrift: die „Wage" enthält: Bürgers Lenore, von Jul. Duboc. (Schluß.) — Die letzten Herzoge von Modena. — Neue Bücher.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Oesterreichische Silberprägung.** Es ist in jüngster Zeit durch einige wiener und berliner Blätter die Absicht verbreitet, daß die Sistirung der Silberausprägung für Privatrechnung seitens der österreichischen Münze eine Thatsache sei. Diese Anschauung sammt den an dieselben geknüpften Reflektionen und Konjekturen wird durch die jetzt seitens des österreichischen Finanzministeriums gegenüber der Direktion der Nationalbank abgegebene Erklärung widerlegt. Es entfällt hiernach jeder Anlaß zu einer Inhibirung des § 29 der Bankakte, dessen Wortlaut klar genug, und zwar wie folgt, lautet: „Die Bank ist verpflichtet, gesetzliche Silbermünze oder Silberbarren mit 45 Fl. in Banknoten für das Münzpfund feinen Silbers bei ihrer Hauptkasse in Wien auf Verlangen jederzeit einzulösen. Die Bank ist berechtigt, hierbei eine Provision von ¼ pCt. und überdies bei Silberbarren die für Guldenstücke vom k. k. Hauptmünzamte jeweilig festgestellten Prägungskosten in Abzug zu bringen."

Vermischtes.

* **Bäderstatistik.** Aachen bis 26. Juli 12,905, Baden bis 1. August 22,417, Burtscheid bis 26. Juli 1118, Ems bis 30. Juli 6935, Flinsburg bis 1. August 553, Glücksburg bis 27. Juli 693, Jugenheim bis 15. Juli 972, Königsdorff-Jastrzemb bis 23. Juli 342, Kösen bis 23. Juli 1605, Langenschwalbach bis 30. Juli 2484, Pyrmont bis 20. Juli 9604, Schandau bis 30. Juli 1053, Soden am Taunus bis 28. Juli 2297, Tharandt bis 26. Juli 582, Warmbrunn bis 26. Juli 1200, Wittekind bei Grebichenstein und Halle bis 15. Juli 465 Personen.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel 7. August. Die Regierung bezahlte am 6. d. die in der Salonichi-Affaire zu leistende Entschädigung von 40,000 türkischen Livres. Der Gouverneur und drei Kommandanten werden nach Salonichi abgehen, um daselbst das Urtheil gegen die Schuldigen vor den Truppen verlesen zu lassen.

Wien, 7. August. Gegenüber den Nachrichten hiesiger Blätter über die angebliche Enthauptung der durch die Montenegriner Gefangenen und Osman Pascha's meldet die „Politische Correspondenz" aus Cettinje, daß Osman Pascha am 1. d. in Cettinje eingetroffen und ihm dort eine Wohnung im großen Gasthause angewiesen sei. Der Fürst behandle ihn mit Auszeichnung. Der Fürst ließ auch den gefallenen Selim Pascha mit allen Ehren bestatten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Hofwagenfabrik Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, von Eduard Kühlstein in Berlin und Charlottenburg, welche s. Z. in der Wiener Weltausstellung die Fortschrittsmedaille für den Luxuswagenbau erhielt, hatte auch die kürzlich stattgehabte Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Neustadt-E./W. beschickt, um sich als quasi Nachfolgerin der früher Pflug'schen Eisenbahnbau-Anstalt auch im Gebiete des gewöhnlichen Wagenbaues einzuführen. Trotzdem nun die berliner Firmen im großen Ganzen mit den provinziellen Ausstellern nicht konkurriren sollten, erhielt die obengenannte Fabrik für einen ausgestellten „Faßbier-Wagen" die Bronce-Medaille als Anerkennung für gute Arbeit.

Zur Centennial-Ausstellung. Daß die Nähmaschine in dem Lande, wo ihre Wiege stand, bei der zur hundertjährigen Feier der Unabhängigkeit veranstalteten Ausstellung entsprechend vertreten sein würde, war vorauszusehen, und haben denn auch nicht weniger als 41 Fabrikanten dieses nützlichen Instrumentes ihre Erzeugnisse in einer Weise zur Anschauung gebracht, die durch Großartigkeit und Eleganz der Ausstattung früher in Wien und Paris Gesehenes bei Weitem übertrifft. Die Nähmaschinen befinden sich sämmtlich in der Maschinenhalle, nur die Singer Manufacturing Co. hat ein eigenes Ausstellungsgebäude errichtet, das aus einem in gothischem Styl erbauten Pavillon besteht, der von Geschmack und Geschicklichkeit zeugt und besonders seiner Herstellung wegen von Interesse ist; derselbe wurde ausschließlich von den eigenen Leuten der Singer Co. erbaut und ist deshalb ebenso gut wie die darin ausgestellten Maschinen im vollsten Sinne des Wortes ihr „eigenes Fabrikat." Der praktische Sinn, welcher den Amerikanern besonders eigen ist, hat sich auch bei der Errichtung dieses Gebäudes bewährt, das man zu den schönsten, auf der Ausstellung befindlichen Privatbauten zählen kann. Dasselbe ist rings umgeben von einer Veranda zum Schutz gegen die heißen Sonnenstrahlen und inwendig mit allem Comfort ausgestattet, um es den Besuchern behaglich zu machen. Es ist 65 Fuß lang und 40 Fuß breit, und enthält außer dem Ausstellungsraum einen großen Empfangssalon, Comptoir und mehrere Privat- und Toilettezimmer. Der Empfangsalon ist mit großer Eleganz ausgestattet; den Fußboden bedeckt ein weicher Teppich und bequeme Stühle und Sessel laden zum Ausruhen ein. Besonderes Interesse für die Frauenwelt erregt ein in der Mitte des Zimmers befindlicher Schaukasten. Derselbe enthält zwei weibliche Figuren, wovon die eine ein Costüm von rosa und weißem Atlas trägt, das in seiner Ausführung einzig dastehen dürfte. Acht verschiedene Arten von Maschinennäherei sind daran zur Anschauung gebracht und vier Wochen angestrengter Arbeit waren zur Fertigstellung dieses kunstvollen Kleides nothwendig, welches einen Werth von mehr als 2000 Dollars repräsentirt. Die andere Figur, welche die Prinzessin von Wales darstellt, trägt gleichfalls ein prachtvolles Costüm, das aus einem Oberkleid von rubinrothem Atlas und einem Unterkleid von creamfarbiger Seide besteht; die darauf befindlichen Stickereien sind mit grüner und goldner Soutache auf der Maschine ausgeführt. In dem Ausstellungsraume sind die mannigfaltigsten Sorten der Singer-Maschinen vertreten, von der einfachsten Sorte für den Hausgebrauch bis zu den elegantesten, von den großen Handwerkermaschinen der einfachsten Construction für Schneider und Schuhmacher bis zu solchen für Sattler und Buchbinder, und die in vier großen Schaukasten ausgestellten Probearbeiten, welche von allen Theilen der Erde, wo die Singer Co. vertreten ist, eingesandt sind, geben Zeugniß von der Leistungsfähigkeit dieser Maschinen. Auch in diesem Raume bedeckt den Fußboden ein weicher Teppich und die Wände sind mit Oelgemälden decorirt, welche die verschiedenen Etablissements der Singer Co. darstellen, nämlich die Hauptfabrik zu Elizabethport bei Newyork, und die Fabriken zu Newark N. J., South-Bend Ind. und Glasgow.

Am 22. Juni veranstaltete die Singer Manufacturing Co. für die Arbeiter ihrer Fabrik zu Elizabethport eine Freifahrt zur Philadelphia-Ausstellung. Ueber 4000 Arbeiter wurden in 35 Wagen über die Pennsylvania-Bahn und in 38 Wagen über die neue Route der Centralbahn (Bound Brook) befördert. Der Mayor und Stadtrath von Elizabethport schlossen sich dieser Excursion an und ersterer überreichte den Arbeitern vor ihrer Rückfahrt im Namen der Stadt ein werthvolles Banner.

Newyork, 4. August.
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Donau", Capt. R. Bussius, welches am 22. Juli von Bremen und am 25. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute Nachmittag wohlbehalten hier angekommen.

Bekanntmachung.

Im Monat August c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 50 Pf.

Name			
Vincent Borucki, Jesuitenstraße 11	2 Klg	200	Gr.
Rudolf Meißner, Wronkerstraße 5	2 „	250	„
Wladislaus Leschner, Bäckerstraße 11 b.	2 „	500	„
Andreas Wyrembecki, Wallischei 28	2 „	300	„
Johann Szynk, Wallischei 74	2 „	500	„
Leo Viewek, Wallischei 43	2 „	500	„
Franzisca Biskupska, Wallischei 10	2 „	370	„
Heinrich Ueberrhein, St. Martin 29	2 „	200	„

Semmel à 10 Pf.

Name		
Wittwe Maiwaldt, St. Adalbert Nr 3	250	Gr.
Joseph Smelkowski, Wronkerstraße 20	250	„
Rud. Meißner, Wronkerstr. 5	250	„
Anton Smelkowski, Breitestraße 7	250	„
Eduard Neumann, Gr. Gerberstr. 38	220	„
Aug Kallies, Halbdorfstr. 39	250	„
Wladislaus Leschner, Bäckerstraße 11 b.	250	„
Telesfor Lipinski, Halbdorfstraße Nr. 7	207	„
Ferdinand Lindner, Magazinstraße Nr. 14	250	„
Friedr. Gohle, Ostrowek 10	260	„
Anton Türk, Wallischei 30	250	„
Adolph Heintze, St. Martin Nr. 1	280	„
Friedrich Knipfer, St Martin Nr. 22	230	„
Heinrich Ueberrhein, St Martin Nr. 33	230	„
Joh. Franz, St. Martin 43	260	„
Wittwe Wismach, St. Martin Nr 57	250	„

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 5. August 1876.

Der Polizei-Präsident.
Staudy.

Bekanntmachung.

Nachdem der Plan über die zum Erweiterungsbau der Festung Posen, speziell der Forts 7, 8 und 9 und der dazu gehörigen Verbindungswege erforderlichen Grundstücke definitiv festgestellt worden ist, hat die Festungsbaukommission hierselbst bei der unterzeichneten Regierung den Antrag auf Feststellung der Entschädigung angebracht.

Zur Verhandlung über die Entschädigung insbesondere zur Vernehmung der ernannten Sachverständigen landschaftliche Taxatoren Korth und Sommer von hier steht Termin vor unserem Kommissar, dem Königl Regierungsrathe **Gaebel** wie folgt an:

a) **am 21. August c.**, Vormittags 8 Uhr, Versammlungsort das Baubureau auf Fort Nr. 9 hinsichtlich der Grundstücke, Grundbuch Nr. 5, 6 und 7 von Swierczewo Nr. 10, 57, 142, 54, 24, 22, 33, 51, 43, 136 und 4 von Gurczyn;

b) **am 22. August c.**, Vormittags 8 Uhr, Versammlungsort Baubureau auf Fort 8 hinsichtlich der Grundstücke, Grundbuch Nr. 122, 89, 99, 180, 27 133, 141, 194, 46, 102, 13, 55 b, (jetzt mit 57 vereinigt) von Gurczyn und Nr. 7 und 8 von Junikowo;

c) **am 23. August c.**, Vormittags 8 Uhr, Versammlungsort Baubureau auf Fort Nr. 7 hinsichtlich der Grundstücke, Grundbuch Nr 58, 25, 105, 24, 135, (früher 26 B) und 32 von Jerzyce,

zu welchem alle Betheiligten zur Wahrnehmung ihrer Rechte unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß beim Ausbleiben der Geladenen ohne deren Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung und Hinterlegung der Letzteren verfügt werden wird.

Posen, den 4. August 1876

Königliche Regierung,
Abtheilung I.
Wünnenberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe Praxeda Thecla v. Jaraczewska gehörige Rittergut **Mielzynek** cum attinentiis, das mit einer Gesammtfläche von 481 Hektar 47 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 1133,22 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 1014 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 16. October 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in loco Mielzyn verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 25. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Nobach.

Sprzedaż konieczna.

Majętność rycerska wdowy Praksedy Tekli Jaraczewskiej Mielżynek cum attinentiis, ulegająca ogólną swą płaszczyną 481 hektarów 47 arów 40 kwadratowych metrów opodatkowaniu gruntowemu, wzięta co do dochodu czystego 1133,22 tal. do podatku gruntowego a co do wartości budynków pod względem ich użytku 1014 markami do podatku budynkowego, ma być w drodze koniecznej sprzedaży

dnia 16go Października 1876,
z rana o godz 11téj,

na miejscu w Mielżynie sprzedana a wyrok co do udzielenia lub odmówienia przysądzenia tego samego dnia o godzinie 12 z południa ogłoszony.

Wyciąg z wykazu podatkowego, stan hipoteczny, taksy i inne też nieruchomość dotyczące wykazania, które każdemu interesowanemu w subhaście złożyć wolno, tudzież inne jakie szczegółowe warunki, można w biórze III przejrzeć.

Równocześnie wzywają się wszyscy ci, którzy praw własności lub innychbąć realnych, zahipotekowania w księdze wieczystéj wymagających, lecz niezahipotekowanych, na innych osobach chcą dochodzić, ażeby je pod uniknieniem prekluzyi najpóźniéj w terminie licytacyjnym ogłosili.

Gniezno, dnia 25 Lipca 1876.

Królewski Sąd powiatowy.
Sędzia subhastacyjny.
Nobach.

Bekanntmachung.

Es ist im Firmenregister unter Nr 194 der Kaufmann Kiwi Berg aus Samter mit der Firma:

„Kiwi Berg"

aus Samter als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 3. August 1876 eingetragen worden.

Samter, den 3. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königl Regierung zu Posen ist der kalendermäßig auf den **16. August c.** hier angesetzte Jahrmarkt auf den **29. August d. J.** verlegt worden

Tags vorher findet Schaf- und Schweinemarkt statt.

Koschmin, den 5. August 1876.

Der Magistrat,
gez. **Flosky.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer Felix Matecki gehörige, zu **Recz** belegene Rittergut mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 461,61,10 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 1693,15 Thlr. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 1053 M. veranlagt ist, soll

am 21. September c.,
Nachmittags 5 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthumsrechte oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine bei uns anzumelden

Wongrowitz, den 30 Juni 1876.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Bekker.

Lehrerstelle.

An der katholischen Volksschule zu Kupferdreh soll mit Wiederbeginn des Wintersemesters eine 5. Lehrerstelle errichtet werden. Mit der Stelle ist ein Gehalt von 1200 Mark und 150 Mark Wohnungsentschädigung verbunden. Für Heizung und Reinigung werden 105 M. und an Feder und Tintengeld 30 M. vergütet. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslauf binnen 3 Wochen bei dem Unterzeichneten melden.

Werden, den 4 August 1876.

Der Lokal-Schulinspektor.
Frhr. v. Schirp,
Bürgermeister.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Murzynowo kościelne**, Schrodaer Kreises unter No. 6 belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft Vol. 59 Pag. 209 seqq. eingetragene, dem **Martin Tabaczka** gehörige Grundstück dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren 58 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 60,83 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Sepember d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis Gerichts, Zimmer No. 3, versteigert werden.

Schroda, den 30. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf dem Gemeinde-Territorium Waldau — 4 Kilometer von dem Bahnhofe Gondek entfernt — soll vom 1. September c. ab auf drei hintereinander folgende Jahre an den meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend,
den 19. August c.,
Nachmittags 4 Uhr

im Gastkruge zu Waldau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Bnin, den 4. August 1876.

Kgl. Distrikts-Kommissarius
Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Ritterguts Obora ist aufgehoben.

Gnesen, den 29. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter
Nobach.

(Beilage.)

Berlin, den 25. April 1876.

Bekanntmachung,

betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung.

Vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 Reichsgesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die $\frac{1}{2}$ Groschenstücke der Thalerwährung, die $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{12}$ Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als $\frac{1}{12}$ Thaler lautenden Silberscheidemünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1876 von den durch die Landes-Zentralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem im Artikel 15 Nr. 3 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reiches sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler.

gez. **v. Bismark.**

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reich-Gesetz-Blatt S. 162 publizirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthverhältnisse sowohl in Zahlung angenommen, als auch gegen Reichs-, beziehungsweise Landes-Münzen umgewechselt werden:

a. in Berlin:

bei der General-Staatskasse,
- der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse,
- der Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
- dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände,
- dem Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände und
- der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Baukommission stehenden Kasse.

b. in den Provinzen:

bei den Regierungs-Haupt-Kassen,
- den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover,
- der Landes-Kasse in Sigmaringen,
- den Kreis-Kassen,
- den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
- den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen Landen,
- den Forst-Kassen,
- den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, sowie
- den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern.

Der Finanz-Minister.

gez. **Camphausen.**

Die vorstehenden Bestimmungen werden mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem neueren Erlasse des Herrn Finanzministers vom 29. v. Mts. nicht blos die preußischen, sondern sämmtliche deutsche Münzen der in der Bekanntmachung bezeichneten Art von den diesseitigen Einlösungsstellen zum Umtausch angenommen werden, und die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch nur auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung findet.

Geldstücke, welche durch den gewöhnlichen Umlauf abgeschliffen oder angegriffen sind, werden nicht zurückgewiesen, falls nach den vorhandenen Spuren des Gepräges und überhaupt nach dem ganzen Zustande der Geldstücke, wenn auch nur bei genauer Prüfung, noch erkannt werden kann, daß sie zu den deutschen Münzen der einzulösenden Art gehören. Auch sind unerhebliche Beschädigungen selbst dann, wenn sie anscheinend nicht blos durch den gewöhnlichen Umlauf entstanden sind, als ein Hinderniß des Umtausches nicht anzusehen.

Posen, den 19. Juni 1876.

Der Polizei-Präsident.

Staudy.

Bekanntmachung

Es wird hiermit unter Bezugnahme auf § 48 der Instruktion vom 19. Juni 1876, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 25 Juni 1876, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den Pferden des Mühlenbesitzers Gottwald in Mechowo-Mühle der Rotz ausgebrochen ist.

Posen, den 3. August 1876.

Der Landrath Posener Kreises

Bekanntmachung

Donnerstag, d. 10. August,
Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Bahnhofe hierselbst eine Kiste Bier, Gewicht 111 Kilo., meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Güterexpedition der Oberschles. Eisenbahn.

Schüler oder Schülerinnen, welche die hiesige Schule besuchen wollen, können zum 1 Okt. unter bill. Beding liebevolle Aufn. finden. Zu erfr. Gr. Gerberstraße No. 54. Parterre rechts.

Das der hiesigen Schützen-Gilde gehörige, gut gelegene

Schützen-Haus,

mit neuerbautem Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, großem Garten, Eiskeller 2c., soll

am 17. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

anderweitig verpachtet und am 1. Oktober d. J. übergeben werden. Die näheren Bedingungen sind durch den unterzeichneten Schützenvorstand zu erfahren

Meseritz, den 31. Juli 1876.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.
J. Masche. Knothe.

Waaren-Lombard.

Unter solid Beding. und strengster Diskr. werd. Waarenposten jed. Branche lombardirt. Adr. unter **K. L. 268** an **Rudolf Mosse**, Berlin C.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Kempen,
Erste Abtheilung.

Kempen, den 28. Juli 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Marcus** (in gleicher Firma) zu **Grabow** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. Juli 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gasthofsbesitzer **Carl Kudlicki** zu Grabow bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lange im Gerichtslokale zu Kempen anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. August 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

1. Septbr. 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Sept. c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Kommissar im Gerichtslokale zu Kempen zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath **Brock**, Dr. **Szafarkiewicz** und **Vater** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Santomischel**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft unter Nr 81 eingetragene, dem **Wawrzyn Matelski** gehörige Grundstück dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen Inhalte von 22 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,45 Thlr und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 25. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

im Lokale der Wittwe Heiniger zu Santomischel versteigert werden.

Schroda, den 30. Juli 1876

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter

Gelder,

im ersten Drittel der Hypotheken werden gesucht. Wo? sagt Kaufmann Müller in Wreschen.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** und alle **Unterleibsleiden.** Adr.: **A. Harmuth**, Berlin, Prinzenstr. 62.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schrodaer Kreise belegene Rittergut **Młodzikowo**, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau Therese von Otocka gebornen von Skrzydlewska berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaße von 618 Hektaren 58 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5148 Mark 90 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 309 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag
den 4. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag
den 11. Septbr. 1876,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.
Treutler.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schrimmer Kreise belegene Rittergut **Gogolewo**, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau Therese von Otocka berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaße von 449 Hektaren 72 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1877 Mark 22 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 352 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag
den 4. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag
den 11. Septbr. 1876,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastationsrichter.
Treutler.

Pensionats-Eröffnung.

Eine geb. Familie vom Lande, die zum 1. Oktbr. nach Posen zieht, wünscht einige Knaben in Pension zu nehmen. Geehrte Eltern der Umgegend, die ihre Kinder zur Schule geben, werden auf dieses Pensionat aufmerksam gemacht. Bei solidem Preise wird liebevolle Behandlung wie freundliche Aufnahme zugesichert.

Gefällige Anfragen sub W. R. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein Hund, Pudel, sehr wachsam und gelehrig zu verk. Wallstr. No. 4, 3 Trep.

Holzverkauf.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen in den Monaten **August** und **September 1876** nachfolgende Holzverkaufstermine an, jedesmal von Vormittag 10 Uhr ab:

I. für die Oborniker Heide in Obornik,
Hotel Fest, am 16. August und 25. September cr.

II. für die Polajewoer Heide in Boruszyn,
im Schiewe'schen Gasthofe am 6. September cr.

Zum Ausgebot kommen ungefähr für **jeden** der Termine ad I:

1. Schutzbezirk Saubucht Jagen 17: 30 Rmeter. Kiefern Kloben u. Knüppel; Totalität: 5 Rm. Erlen Kloben, 2 Rm. Eichen Knüppel, 55 Rm. Kiefern Kloben, 30 Knüppel, 15 Stubben **2. Eichquast.** Jagen 30: 9 Rm Kiefern Knüppel. Jagen 11B. 140 Rm. Kiefern Kloben, 80 dergl. Stubben und einiges Kiefern und Erlen Reisig. **3. Trommelort:** Jagen 43: 180 Rm. Kiefern Kloben, 240 dergl. Stubben, einige Rm. Birken-Knüppel und etwa 60 80 Rm. Kiefern Reisig. Jagen 27: 50 Rm Kiefern Kloben, 15 do. Knüppel, 12 Stubben, 15-20 Reisig. Jagen 36: 50 Rm do. Kloben, 3 Rm. Knüppel, 50 Rm. do. Stubben; Totalität: 65 Rm. Kiefern Kloben und einige Rm. dergl. Knüppel und Stubben. **4. Linden:** Jagen 45: 200 Rm. Kiefern Kloben, 20 Knüppel, 30 dergl. Stubben; Jagen 54: 45 dergl. Kloben, 20 dergl. Reisig. Totalität: 60 dergl. Kloben, 10 dergl. Knüppel u. einige Rm. Stubben.

ad II. **1. Mühlchen:** Jagen 5: 30 Rm. Kiefern Kloben. Totalität: 12 Rm Birken Kloben, 3 dergl. Stubben, 5 dergl. Reisig, 20 Rm. Kiefern Stubben. **2. Tepperfurth:** Jagen 26: 50 Rm. Erlen Knüppel, 15 dergl. Birken Knüppel, 20 dergl. Kiefern Knüppel. Schlag IV: 15 Rm. Birken Knüppel, 6 dergl. Stubben, 12 Erlen Knüppel 18 dergl. Stubben. Totalität: 1 Rm. Erlen Kloben, 1 dergl Stubben, 4 Rm. Weiden Kloben, 2 dergl. Knüppel, 3 dergl. Stubben, 5 dergl Reisig **3. Langenfurth:** Jagen 33: 90 Rm. Kiefern Kloben. Jagen 39: 40 dergl. Kloben. 18 do. Knüppel. Jagen 64: 18 dergl. Knüppel. **4 Birkenfurth:** 60 Rm. Kiefern Kloben. Totalität: 47 Rm. Kiefern Reisig IV.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Heidchen bei Polajewo, den 1. August 1876.

Der Königliche Oberförster.
Spieler.

Für Haarleidende.

(Zeugniss Nr. 19009.) Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir s. Z. gaben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen, trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nochmals meinen Dank für den guten Erfolg.

Schweinfurt, 19. 4. 74. **Herm. Schlund.**

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlis—Leipzig, Villa Bühligen.

Sonnabend, den 12. August bin ich in Posen im Hotel Mylius von früh 10—5 Uhr Nachm persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Sieber & Rensch,

Chemnitz i. S.,

Getreide-, Mehl- u. Commissions-Geschäft,

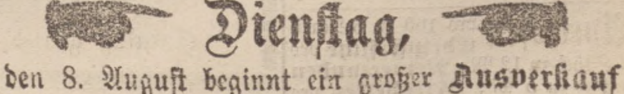
empfehlen sich zu Ein- und Verkäufen gegen mäßige Provision.

Beste Referenzen.

Den 16. dieses Monats findet in **Czerniejewo** (Schwarzenau) eine Holzlizitation statt; es werden verkauft trockene Brennhölzer und zwar

300 Raummeter Birken-Klobenholz,
200 " Eichen- "
500 " Stuben-Holz,
100 Strauchhaufen.

Die Forstverwaltung.



Dienstag,

den 8. August beginnt ein großer **Ausverkauf**

in Keiler's Hôtel.

Es sind zum Verkauf ausgestellt:

1 Elle breiten schwarzen Taft, alte Elle $18\frac{1}{3}$ Sgr.
1 Elle breiten schweren Lyoner seidenen Rips, alte Elle 1 Thlr.,
ächter Sammet, alte Elle 1 Thlr.,
ächter Lyoner breiter Jaquet Sammet, alte Elle $2\frac{5}{6}$ Thlr.,
feine broschirte Zwirn- u Mull-Gardinen, alte Elle 4 Sgr.,
Drell-Schürzen von $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Pique-Latz-Schürzen a $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
2 Ellen breiten Patent schwarzen Cachemir u. Rips zu Kleider, alte Elle 15 Sgr.,
seidene Regenschirme 2 Thlr,
große weiße Bettdecken $22\frac{1}{2}$ Sgr,
gute Zwirn-Handtücher 5 Sgr.,
feine Herren-Cachenez 10 Sgr.,
feine und dauerhafte Oberhemden 25 Sgr,
gute Herren-Tricot-Beinkleider $17\frac{1}{2}$ Sgr,
Gesundheitshemden 20 Sgr.

Ferner:

eine große Auswahl Bett- und Tischzeug, Leinen und Shirting, Weißwaaren, Taljentücher, Pellerinen, Damen-Röcke, Wollspitzen, Franzen, seid. Chawlchen 2c., sowie eine reichhaltige Auswahl in Reise-Plaids, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Außerdem wird ein **Posten Futtergaze** schwerste Qualität **billig** verkauft.

Verkaufsstunden von 9—1 Uhr Vorm. und von 3—8 Uhr Nachmittags.

Agenturen-Gesuch für Frankfurt a. M. und Umgebung.

für den commissionsweisen Verkauf von **Getreide**, sowie aller Landesprodukten und Spirituosen von einem in genannter Branche gut eingeführten Hause.

Offerten sub Chiffre **K. 1560** an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a/M.**

Die Dampfknochenmehl- u. Superphosphat-Fabrik

von

B. Kopke & Sohn

in **Rawicz**,

liefert billigst **Knochenmehl**, gedämpft u. feinst gemahlen ebenso mit Schwefelsäure präparirt; **Superphosphate** aus Spodium, Baker-Mejillonis Guano ꝛc. in allen gewünschten Zusammensetzungen; Kalisalze, Chilisalpeter schwefelsaures Ammoniak ꝛc.

Unter Garantie des Gehalts.

Rambouillet-Stamm-Heerde Collin b. Wissek,

Bahnstation Krojanke und Weißenhöhe an der Ostbahn.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke beginnt am Montag den 28. August. Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt. **Collin.**

Maulkörbe für Hunde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

C. Preiß, Breslauerstr. 2.

Das Neueste in

Damenkragen

traf soeben ein und empfiehlt billigst

Leopold Basch,

No. 57. Markt Nr. 57.

Ein nur wenig gebr. Polisander-**Flügel** mit vorzügl. Ton und eisern. Platten ist für 135 Thaler St. Martin 43, II. Etage links, zu verkaufen.

Reißzeuge

für Schüler sind in großer Auswahl zu billigen Preisen vorräthig bei

C. Preiß, Breslauerstr. 2.

Ein vierrädriger Bierwagen auf Federn ist zu verkaufen.

Näheres Gr. Gerberstraße 23 in der Fabrik.

Ein Schaufenster mit anschließender Ladenthür neueren Styles wird zu kaufen gesucht. Adr. postlagernd G 23.



Universal-Handwerkzeug,

vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. **Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner** etc. etc. für ca. 25 **verschiedene Zwecke** brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet **complet** 4 Mark. **H. Schoenfeldt**, Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134.

Ca. 12 Ctr. eiserne Reifen von Oelfässern sind billig abzugeben. Wollstein. **Georg Neubelt.**

Kirschsaft frisch gepreßt bei

Isidor Sonnabend.

Apricosen pro 100 zu 6 Mark; **Edelpfirsiche** pro 100 Stück zu 12 M.; **Reineclauden** pro 400 zu 5 M; **Mirabellen** pro 400 zu 3 M; **Tafeläpfel** u. **Birnen** pro 100 Stück zu 4 M. versendet in solider Verpackung **Jb. Reinhardt** in Wachenheim (Rheinpfalz.)

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk.** u. **1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch **A. Molling**, General-Debit in **Hannover.**

St. Martinstr. 16,

ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir St. Martinstr. 65.

Büttelstr. 18, zwei kleine Wohnungen z. verm. Näheres bei M. Levy, Markt 88.

Echt Pilsener Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause zu Pilsen empfiehlt von heute ab

E. Mähl,

Bismarckstr.- u. St. Martinstr.-Ecke.

Bühnenfestspiele in Bayreuth.

I. Aufführung am 13. 14 15. und 16. August.
II. do. „ 20. 21 22. „ 23 do.
III. do. „ 27. 28. 29. „ 30. do.

Zur ersten Aufführung sind alle Plätze vergeben. Eintrittsberechtigungen zur zweiten und dritten Aufführung sind vom Bankhause **Friedrich Feustel**, dahier, zu beziehen. Wohnungen für Eintrittsberechtigte vermittelt Herr Offiziant **Ullrich**, hier.

Bayreuth, Juli 1876.

(H. 8315a.) **Der Verwaltungsrath.**



Carl Riesel's Gesellschafts-Reise nach

Italien

am 14. September 1876.

Berlin. München. Gardasee. Mailand. (Abstecher nach den Oberitalienischen Seen.) **Turin. Genua.** (Abstecher nach der Riviera di Ponente) **Spezia. Pisa. Rom. Neapel. Florenz. Bologna. Venedig. Triest. Adelsberger Grotte. Wien. Berlin.** Dauer 6 Wochen. Beitrag für Führung, Logis, Verpflegung, Beförderung (in Italien Eisenbahn I. Classe) 940 Mark. Theilweiser Anschluß gestattet. Programm gratis in **C. Riesel's Reise-Comptoir** Berlin, Jerusalemer-Straße 42.

Maschinen-Treib-Riemen

von echtem englischen Leder.

Hanf-Treib-Riemen

roh, getheert und imprägnirt

Gummi-Treibriemen.

Schläuche aller Art.

Technische Artikel: Gummi-Platten, Schnüre, Verdichtungen ꝛc., sowie alle Leder-Sorten für Maschinen- und Sattler-Zwecke empfehlen

Orłowski & Co.

Posen, Jesuitenstr. Nr. 1.

Rasirmesser und Streichrieme

bester Qualität empfiehlt die **Messerfabrik** und **Schleif-Anstalt** von

C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Nach Mitte dieses Monats **Markt Nr. 7,** neben der Conditorei des Herrn **A. Pfitzner.**

Roeder's Maschinen-Fabrik,

Breslau, Sternstraße 5,

liefert in anerkannt bester Construction

Dreschmaschinen mit Strohschüttler u. Reinigung	200, 300 und 1500 Mk.
2- u. 4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler,	600 u. 900 Mk.
2spännige Dreschmaschinen ohne . .	250 Mk.
Breitdreschmaschinen	600 Mk.
1-, 2- u. 4spänn. Göpel	165, 300 u. 600 Mk.
Siedemaschinen	90—120 u. 180 Mk.
Haferquetschen, Schrootmühlen für Mais	100, 150—200 Mk.
Getreidemähmaschinen Burdick, mit Tisch zum Aufschlagen, Kirby-Grasmäher.	

Catalog gratis. Vertreter werden gesucht.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.



Badewannen

in allen Größen, auch für Wasserleitungen eingerichtet, empfiehlt billigst

H. Klug,

Breslauerstraße 38.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough of Tees unterhält regelmässig

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

St. Martinstr. 65,

sind 2 große Wohnungen I. und II. Stock vom 1. Oktober d. J. zu verm.

2 Wohnungen a 120 Thlr. sind per Okt. mit auch ohne Pferdestall, ferner 1 möbl. Zim. mit 2 Betten bei mir zu verm. **Machol**, Sandstr. 8.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M. 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark zu beziehen durch **die Exped. d. Pos. Ztg.**

Gr. Gerberstr. 50

Wohnungen zu vermiethen.

Wir haben mehrere Wohnungen vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Schützenstr. 19, 20 u 21

Zu vermiethen:

1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Breslauerstr. 9. Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

Mühlenstraße 22,

Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage, rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. sofort oder 15. August **Lindenstr. 6,** im 2. Stock, event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Möblirte Zimmer für 2 Herren sind sofort oder vom 1. billig zu verm. Büttelstraße 8.

Graben Nr. 22 ist ein aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehende Wohnung zum 1. Oktober c. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer 1 Tr. hoch, St. Martin 4 sogleich zu vermiethen.

Langestr. 11, sind Wohnungen zu 2, 3 und 5 Zimmer mit Wasserleitung nebst Zubehör v. 1. October z. verm.

Vom 1. Oktober 1876 ist Kl. Ritterstr. 10 eine Kellerwohnung zu vermiethen. Näheres bei **M. Landsberger**, Gr. Gerberstr 36 oder im Laden bei Herrn **G. A. Rothholz**, Wilhelmsplatz 12.

Markt Nr 95 u. 96 ist der

große Laden

vom 1. April 1877 zu vermiethen.

Schützenstr. 31 sind Wohnungen aus 3—5 Zimm. bestehend per 1. Oktober zu vermiethen.

Ein 2fenstr. möblirtes Zimmer vom 20. Aug. oder 1. Sept. zu vermiethen Wallischei 95, neben der Apotheke.

Neuestr. 5 ist eine Wohnung von 3 St. u. Küche in d. 2 Et. und eine kl. Wohn. im 4. St. v. 1. Okt ab zu vm.

Gesuchte Lehrerin.

An der Privat-Töchterschule zu Filehne a. d. Ostbahn, ist sogleich oder zum 1. Oktober die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Bewerbungen nebst Zeugnissen erbittet

Filehne, im August 1876.

A. Berger, Vorsteher.

Ein tüchtiger **Oberförster**, der polnisch spricht, findet eine gute Anstellung in Russisch Litthauen.

Kommerzienrath **Schmundt**, Berlin, Bendlerstr. 17a.

Ein Wirthschaftsbeamter oder ein tüchtiger Vogt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen sub N. J. 10, postlagernd Posen.

Ich suche zum 1. Oktbr. eine deutsche **Wirthin**, welche die Milchwirthschaft, Viehaufzucht und Backerei versteht.

Radojewo bei Schwersenz.

A. v. Treskow, geb. v. **Klaette.**

Am 1. Oktober d. J. ist die Stelle eines unverheiratheten

Wirthschafts-Inspektors

auf Dom. Mielencin bei Kempen vakant. Die Stelle ist mit 750 Mark jährlich bei freier Station dotirt.

Der sich Meldende muß der polnischen Sprache durchaus mächtig sein. Nationalität gleichgültig. Nur gute Atteste werden berücksichtigt. Persönliche Vorstellung nothwendig. Selbstverständlich werden nur frankirte Briefe angenommen.

1 Commis und 1 Lehrling

können sofort oder per 1. Septbr. in meinem Colonialwaaren-Geschäft plazirt werden. **J. Blumenthal.**

Eine Lehrlingsstelle

ist zu besetzen bei

Hasse, Wache & Co.

Ein ordentlicher

Hausdiener

kann sich melden **S. Kantorowicz,** Markt 68.

Einen tüchtigen

Haushälter

sucht **Moritz Bergas,** Lindenstr. 5.

1 Commis

für mein Cigarren- und Agenturgeschäft sucht **Robert Seidel,** St Martin 60.

1 deutsche **Amme** wird sof. verl. Gr. Gerberstr. 47, parterre, rechts.

Apotheker-Lehrling.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann sofort oder zum 1. Oktober d. J. als Lehrling bei mir eintreten.

Landsberg a./Warthe.

H. Röstel, Apotheker.

Stellungen für Kaufleute jeder Branche, Inspektoren, Forstbeamte, Gärtner, Kassen- u. Comptoirboten, erhalten auf Franko-Anfrage Nachweis durch das

Vermittelungs-Comptoir von **Ad. Carl Schultz zu Stettin,** Mühlenthorstraße Nr. 2, part. l.

Ein junger Mann

(Eisenhändler) beider Landessprachen mächtig, sucht per sofort oder per 1. October Stellung. Gefl. Adr. unter M. K 20 postlagernd Neutomysl.

Une Delle. de la Suisse pouvant fournir de bons Certificats cherche une place des le 1. Octobre pour des enfants de 6 à 10 ans.

Prie d'adresser Mm. L. poste restante à Gnesen.

Ein verheiratheter **Forstbeamter** in den dreißiger Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen eine Stellung als Revierförster oder Forstverwalter.

Auf gefällige Anfragen ertheilen bereitwilligst Auskunft die Herren: Stadtverordneter **Heinzel zu Jauer** und Baumeister **Spiegelberg zu Posen,** Wasserstraße Nr 1.

Ein gebild. unverh.

Brennerei-Verwalter,

beider Sprachen mächtig, 30 Jahr alt, sucht Stellung als Brenner oder als Inspektor unter Leitung des Prinzipal. Antritt sofort. Offerten E. A. # 120 postlagernd Ritschenwalde bis 15. August niederzulegen.

Ein junger gebildeter Landwirth der deutschen und polnischen Sprache mächtig, energisch und thätig, sucht zum 1 October oder auch später Stellung als Inspektor. Am liebsten in Russ. Polen. Offerten bit. unt. Chiffre K. O. in der Exp. d. Ztg. abgeben zu wollen.

Ein junger verheir. **Gärtner,** gegenwärtig in Stellung, mit allen Zweigen seines Faches wohl vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Okt. d. J. Stellung. Gefäll. Off. sub **S. S.** postl. Pleschen Nr. 100.

Eine junge gebildete Dame (Wittwe) sucht eine Stelle als Repräsentantin bei einem einzelnen älteren Herrn. Off. erb. unter Chiffre **M. T.** postlagernd Krotoschin.

Mehrere verheir. **Wirthschaftsbeamte** sind zum 1. Oktober c. durch den „Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten" nachzuweisen. Namentlich kann einer hiervon durch den Vereinsvorstand auch als Administrator bestens empfohlen werden. Näheres durch den Schriftführer des Vereins, Herrn **Boettger** in Posen, Breitestr. 14, 3 Tr.

Für ein junges Mädchen aus an... Fam., ev., die ihr Erz.-Examen gut bestanden, franz. u. engl. unterrichtet, Musik tüchtig ist, wird eine Stell... Land zum 1. Oktober d. J. gesucht. Auf Anfr. unter der Adr. **W.** ... postlag. Margonin wird nähere Aus... ertheilt.

Für einen gewandten und zuverlässigen Offizierburschen sucht eine Stelle als **Diener** Heise, Prem.-Lieut., Gr. Ritterstr. 3.

Herrn Inspektor **Oskar Gruschka** aus Wyszanow Post Wilhelmsbrück, ersuche um sofortige genaue Angabe seines gegenwärtigen Aufenthalts.

M. Lachmann, Sobrau, Oberschlesien.

Ein goldenes Medaillon

nebst Kettchen und Uhrschlüssel (Fächerform) ist gestern Nachmittag verloren worden. Wiederbringer erhalten gute Belohnung St. Martin 25.

Der Rittergutsbesitzer Hr. **Kennemann** auf Klenka bei Neustadt a. W. hat am 31. Juli d. J. für meine beiden Rettungs- und Waisen Erziehungs-Anstalten ein freies Geschenk der Liebe von 300 Mark mir übergeben. Dem hochherzigen Wohlthäter meiner armen 80 Waisenkinder, die ich erziehe, spreche ich heute am 22jährigen Stiftungstage der Anstalten den fröhlichsten und segensvollsten Dank meines Herzens hiermit öffentlich aus.

Pleschen, den 3. August 1876.

Der Anstalts-Vorsteher und Pfarrer.

Strecker.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Königl. Rechtsanwalt Herrn **Dr. jur. Julius Schottlaender zu Frankfurt a. M.** beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Aachen, den 4. August 1876.

B. Löwenstein u. **Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Löwenstein**, Tochter des Commerzienraths Herrn **B. Löwenstein** zu **Aachen** zeige ich hierdurch und zwar **statt jeder besonderen Meldung** Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Frankfurt a. M., d. 4. Aug. 76.

Dr. jur. **Schottlaender,** Rechtsanwalt.

Unsere eheliche Verbindung am 12. Juli d. J. in Winona Minesota (Nord Amerika) zeigen Freunden und Verwandten hiermit an.

Wil. Günther.
Emilie Günther, geb. Malinski.

Zugleich sagen wir allen ein herzliches Lebewohl.

Allen, die meiner Frau das letzte Ehrengeleit gaben und den Herren Sängern unsren tiefgefühltesten Dank.

Franz Neubert und Familie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Major a. D. A. v. Koeckritz in Berlin. Hrn. Pastor Haupt in Putbus. Reg.-Assessor v. Altenborkum in Osnabrück. Oberstlieut. v. Kornatzki in Hirschberg in Schles. Advokat-Anwalt Stapper in Düsseldorf. Carl Merget in Berlin. Max Zutrauen in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieut. Curt v. Bord... in Wernrode b. Kl.-Furra. General-Major von Boehm in Arnstadt. Pastor Cochlovius in Bankau. Rittergutsbesitzer F. Stubenrauch in Wuthenow. Louis Ulzhöfer in Berlin.

Interims-Theater

(Königsstraße Nr. 18).

Dienstag den 8. August:

Verlor'ne Ehre.

Charakterbild in drei Akten von Bohrmann-Riegen.

Zum Schluß:

Besuch im Carcer.

Humoreske in 1 Akt von Eckstein.

Entrée 75 Pf.

Mittwoch den 9. August:

Benefiz für Herrn Joseph Kraegel.

Entrée 75 Pf.

Zum 1. Male (neu einstudirt):

Großstädtisch.

Lustspiel in 4 Akten v. Dr. Schweitzer.

In Vorbereitung:

Vor den Leuten.

Tante Therese.

Interims-Stadt-Theater

Dienstag den 8. August 1876:

Die Lieder des Musikanten.

Charakterbild mit Gesang von Kneisel.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.